

Annoncenpreis:

Vierteljährlich
Ems 1 Mk. 80 Pfg.
in den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
H. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinspaltige 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 27

Bad Ems, Montag den 2. Februar 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Burenblatt.

Unter dem politischen Trubel, der in dieser Woche die öffentliche Meinung in ganz Europa beschäftigt hat, ist die Sache aus Süd-Afrika weniger beachtet worden, nach welcher der Ministerpräsident Botha, der einstige Oberhäupter im Burenkrieg mit England, die zehn Hauptpersonen im großen Johannesburg Arbeiterstreik auf ein Schiff hat bringen und aus dem Lande entfernen lassen. Es ist ohne Richterpruch, auf eigenmächtige Entschliessung gesehen. Ein solcher Fall ist, ausgenommen in Ausnahmefällen, wo ja wiederholt Terroristen politischen und sozialen Charakters nach Sibirien verschickt worden sind, bisher noch nie vorgekommen, und gerade in England, dem ja Afrika untersteht, wenn es auch seine eigene Verfassung hat, ist ein derartiger Eingriff in das „Streikrecht“ unmöglich gehalten. Die britischen Arbeiter-Vereine protestieren in großer Entrüstung, aber zu machen ist nichts, die bekannten Agitatoren schwimmen augenblicklich auf der See.

Das alte Burenblatt hat sich bei dieser Gelegenheit sehr geäußert. In den achtziger und neunziger Jahren, als Goldminen-Arbeit sich in den Gruben von Johannesburg zu entwickeln begann, standen die Buren schon dieser wirtschaftlichen Tätigkeit feindselig gegenüber. Paul Krüger, der Präsident der Transvaal-Republik, hat es mehr als einmal ausgesprochen, daß er von dem „verfluchten“ nichts wissen wolle, da es Land und Leute verderben würde. Der Widerstand, den die Buren-Regierung der Ausdehnung des Goldbaues bereitet, war es in erster Linie, welcher die einflussreichen Interessenten dieser Unternehmungen erbitterte und schließlich zu dem Kriege führte, den Buren erst eine ganze Reihe von Siegen brachte, dann mit der Annexion der Transvaal-Republik des Orange-Freistaates durch England seinen Abschluß fand.

Als die Burenpartei in den Wahlen für das südafrikanische Parlament in Kapstadt die Mehrheit erhielt und General Botha Ministerpräsident wurde, erklärten alle Buren, daß sie der englischen Oberherrschaft treu sein und einen Versuch machen würden, die alte Unabhängigkeit wieder herzustellen. Dies Versprechen haben sie gehalten. Die wirtschaftliche Entwicklung hat seitdem ganz gewaltig zugenommen, der Bezirk von Johannesburg ist ein Arbeiterparadies geworden, wie es in der Welt nur wenig seines hat. Das Gold bietet große Löhne, es steigert auch maßlos die Begierden, und daß dem leidenschaftlichen Menschenhaufen wilde Gedanken kommen, bedarf keiner großen Erklärungen. Die Gefahr wilder Umwälzung und Verwüstung des Eigentums liegt nahe, und sie hat den General Botha zu seinem Gewaltmittel geführt. Daß diesem

ersten Schritt noch andere folgen werden, vielleicht folgen müssen, ist sehr leicht möglich.

Es ist die Frage, ob ein anderer Staat zu einer so außerordentlichen Maßnahme einmal schreiten wird, die ohne gesetzliche Grundlage und ohne Richterpruch die persönliche Unverletzlichkeit eines Staatsbürgers aufhebt. Im Sozialistengesetz war seinerzeit die Deportation unter Umständen zugelassen; die Reichsregierung hat indessen in dieser Weise keinen Gebrauch davon gemacht. General Botha wird sich gesagt haben, außergewöhnliche Verhältnisse erfordern außergewöhnliche Nachmittel. Besser ein sozialer Staatsstreik, als Vertreibung und Vernichtung im Lande.

Aus Elsaß-Lothringen.

Köln, 31. Jan. Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift des Weihbischöfs von Bülach, eines Bruders des Staatssekretärs für Elsaß-Lothringen. Der Bischof schreibt: „Es hat mich als Elsaß-Lothringer geschmerzt und verletzt, daß durch bedauerliche aber menschliche natürliche Vorgänge meine lieben Landsleute in Altdeutschland vielfach verkannt und verurteilt worden sind. Man sollte sich vor Uebertreibungen und Verallgemeinerungen hüten. Als Mitglied der Ersten Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen und als Sohn eines Mannes, der zu den Pionieren der Elsaß-Lothringischen Autonomie gehörte, der von dem Gefühl getragen und von dem Wunsche befeuert war, Elsaß-Lothringen zu einem vollständigen Bundesstaat erhoben zu sehen, würde ich es tief bedauern, wenn dieses schöne Werk durch Schwierigkeiten, welche nach Gewährung der neuen Verfassung entstanden sind und übrigens für den Politiker vorausgesehen waren, gefährdet werden sollte. Ich würde es besonders bedauern, wenn das von einer gewissen Seite für das einzig richtig erachtete System der starken Hand in dem Sinne zur Geltung kommen sollte, daß man die Eigenart der Elsaß-Lothringer nicht in dem nötigen Maße würdigt und mit Gewalt größere Erfolge erwartet würden, als von der mit Rücksichtsvollem Verständnis und mit Milde verkündeten Festigkeit. Das *suaviter in modo* ist besonders im Reichslande zu empfehlen.“

Der Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen

Berlin, 31. Jan. Wie schon bekannt, hat sich der Statthalter von Elsaß-Lothringen Graf v. Wedel auf Wunsch des Kaisers bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben. Dem Staatssekretär Freiherrn von Bülach wurde die nachge suchte Dienstentlassung unter Verleihung der Krone zum Roten Adlerorden erster Klasse erteilt. Auch ist er vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats in die Erste Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtages berufen worden. Ferner hat der Kaiser bei Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche dem Unterstaatssekretär Dr. Petri den Egl. Kronenorden erster

Klasse und dem Unterstaatssekretär Dr. Mandel den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse verliehen. Unterstaatssekretär Köhler wird in seinem Amt verbleiben. Zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen ist der Oberpräsidialrat Graf von Rödern in Potsdam ernannt worden. Er wird auch die Leitung der Abteilung des Innern im Elsaß-Lothringischen Ministerium übernehmen. Zum Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, die bisher vom Staatssekretär geleitet wurden, ist der zum Unterstaatssekretär ernannte bisherige Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Geh. Oberregierungsrat Frhr. v. Stein aus-ersehen. Die Entscheidung über den Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Petri ist noch vorbehalten.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser empfing im Schloß den zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen ernannten Oberpräsidialrat Grafen v. Rödern und den künftigen Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten im Elsaß-Lothringischen Ministerium, Geheimen Oberregierungsrat Freiherrn v. Stein.

Berlin, 1. Febr. Vom neuen Staatssekretär Graf v. Rödern, der 1870 in Marburg geboren, Landrat des vor den Toren Berlins liegenden Kreises Niederbarnim war, verlautet, daß er nach Süd- und Westdeutschland viele verwandtschaftliche Beziehungen habe; seine Gattin ist eine Tochter des verstorbenen Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Seine Mutter entstammt der gleichen Familie. Als Landrat hat er nach dem Berliner Lokal-Anzeiger praktischen Blick bekundet, sich auch als nützliches Glied im Zweifelsfalle Groß-Berlins erwiesen. Seit 1911 war er als Oberpräsidialrat der Regierung in Potsdam zugeteilt. — Der neue Unterstaatssekretär v. Stein ist ein Schwiegersohn des früheren Staatssekretärs, jetzigen Reichstagsabgeordneten Grafen Posadowsky. Er ist Bayer, im Jahre 1867 in Würzburg geboren.

Reichstag.

203. Sitzung vom 31. Januar.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (neunter Beratungstag) wird fortgesetzt.

Hg. Baffermann (ntl.): Nach den Mitteilungen der Blätter sind auf Zeche Achenbach 80 Bergleute durch eine Explosion eingeschlossen. Bisher sollen 22 tot und 17 verletzt sein. Als erster Redner des Hauses glaube ich dem Gefühl herzlichster Teilnahme für die Verunglückten und ihre Angehörigen Ausdruck geben zu sollen. Wir würden dem Staatssekretär dankbar sein, wenn er uns im Laufe der Sitzung nähere Mitteilungen machte. (Beifall.) Die gestrigen Erklärungen des Reichsbankpräsidenten Hadenstein gegen die Zweckmäßigkeit eines Depositengesetzes billigen wir. Dem Präsidenten ist es gelungen, unsere finanzielle Lage zu stärken. Im Vergleich mit den großen europäischen Staatsbanken weist unsere Reichsbank ein erfreuliches Er-

„Nervus rerum“

Realistischer Zeitroman von Edward Stillebauer.

(Nachdruck verboten.)

„Frau Katinka hatte die Gewohnheit, früh zu Bett zu gehen. Die Abendstunden in ihrem Schlafzimmer waren ihr liebste. Sie lag dann mit offenen Augen im Bett, und dachte von dem einflussigen Glanze der Villa Norden, die sich in einem jener Romanbände zu blättern, die man als Oligas und Metas Abonnement nicht umsonst lassen, aus der Bibliothek besorgen ließ. Heute war es auch glücklich. Den ganzen Tag hatte sie im Bureau die langweiligsten Plakate gezeichnet mit dem Namen der fünfmal dagewesenen, weil ihm der Unterstaatssekretär die Vermietung und Entlohnung nicht klar machen wollte. Ein widerwärtiger Pedant, der immer noch auf seinem falschen Standpunkte beharrte, trotz des Legend mal vorgelesen hatte. Heute hatte er sich am Nachmittag in seiner dicken, mit seinen Additionen gefüllten, die beiden Seiten des Blattes wollten und wollten nicht stimmen. Die Frau Norden hatte keine Unannehmlichkeiten und keine Sorgen, das allem für einen der Karriere machen wollte, die Frau Norden, auch wenn man die schönsten Protektionen erhalten war abgetragen. Fritz hatte sich nach einem kleinen Glanz allein im Zimmer. Heute hatte er die Absicht gefaßt, noch ein wenig ausgehen zu wollen, allein unermutet hatte es ihn reppen begonnen, so ein rechter, plötzlicher Plahregen, daß es nur so wider die Fenster klatschte.“

Gelangweilt blätterte er in dem General-Anzeiger. War es Zufall, war es eine alte liebe Gewohnheit, daß sein Blick gerade auf die Abteilung der Annoncen fiel, wo die neuesten Lokale mit feiner und solider Bedienung auffallend angezeigt waren. Der Fidele und die Zehn-Hütte, das Paradies und der Betrieb und wie sie sonst alle heißen mochten.

Seine Erinnerung schweifte in diesen einst mit vollen Zügen ausgenommenen Genüssen, die ihm jetzt in seiner Stellung hoch gehängt waren, wie dem Fische in der Fabel die reifen Trauben. Da öffnete sich die Türe des Esszimmers und Frieda Schärer trat über die Schwelle.

Der volle Schein der Gaslampe fiel auf ihr schönes regelmäßiges Gesicht, so daß ihre Züge ihm entgegenleuchteten, während ihre schwarzgekleidete Gestalt zum größeren Teile in dem von Tisch und Büffet geworfenen Schatten verschwand.

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor,“ sagte sie mit ruhiger Stimme, „wenn ich mich nicht irre, äußerten Sie vorhin die Absicht, noch ausgehen zu wollen. Ich will nicht stören. Ich hatte mein Buch vorhin in der Eile hier in die Schrankablage gelegt. Ich kann ja auch auf meinem Zimmer lesen.“

Fritz hatte sich erhoben und war Frieda entgegengegangen.

„Aber, ich bitte Fräulein Schärer . . . Allerdings hatte ich die Absicht, noch ausgehen zu wollen. Aber der plötzliche Regen und meine Laune . . . Sie müssen doch jetzt schon aus eigener Erfahrung und von Mama her wissen, wie entsetzlich launig ich bin . . . Doch, ich langweile Sie. Sie wollen ja lesen. Was haben Sie denn da Schönes, wenn man fragen darf?“

Frieda war an den Schrank getreten und hatte der Schublade ihr Buch entnommen.

„Mein Lieblingsbuch“, scherzte sie, „raten Sie mal, wenn Sie sich dafür interessieren?“

„Nun, sagen wir, sagen wir . . .“ Fritz geriet einigermaßen in Verlegenheit. . . . seine Kenntnisse in Büchertiteln reichten nicht allzuweit und zum mindesten wollte er doch wichtig erscheinen.

„Ja, gnädiges Fräulein, das ist schwer zu raten“, fuhr er fort, um wenigstens Zeit zum Überlegen zu gewinnen. Die Bücher, die er kannte, und deren Titel ihm auf den Lippen schwebten, zum Beispiel Casanova oder das Jungesellenbrevier, konnte er doch unmöglich in den Händen einer jungen Dame vermuten. Endlich lächelte etwas in seinem Kopfe. Ein Titel, den er einmal in einer alten „Gartenlaube“ gelesen, früher einmal als Knabe, da er die Bilder betrachtet hatte, und die Lippen zu einem ironischen Lächeln kräuselnd, fragte er in dem ihm eigenständlichen, überlegenen Tone: Doch nicht am Ende die Goldselbe?“

Jetzt flog das ironische Lächeln um Friedas Lippen. „Nein, Herr Doktor. Sie schätzen mich doch zu niedrig ein. Die Goldselbe habe ich mein Leben lang nicht gelesen. Mein Geschmack hat sich an den Büchern in dem alten Studierzimmer meines Vaters herangebildet und mein Lieblingsbuch ist . . . nun lachen Sie mich tüchtig aus . . . mein Lieblingsbuch ist der Faust.“

Fritz Norden wurde die Situation ein wenig unbequem. Der Faust . . . Abends um halb zehn Uhr in Gesellschaft einer hübschen, jungen Dame, der Faust, den er nicht einmal zu Ende gelesen . . .

„Gehen Sie gern in das Theater, Fräulein Schärer“, fragte er rasch, um abzulenken.

„Ich glaube, daß ich gern hinginge“, antwortete Frieda. „Aber bei uns in Walldorf gibt's kein Theater. Höchstens einmal eine Seiltänzer-Gesellschaft zur Winternacht“, fügte sie lachend hinzu. „Aber ich glaube, daß ich den Faust einmal sehr gern auf der Bühne sehen würde.“

Nun kam sie schon wieder mit ihrem Faust.

„Halten Sie ihn geeignet zur Aufführung“, fragt

gebnis auf, das wir im Interesse unserer finanziellen Kriegsbereitschaft begrüßen. Auch die Privatbanken haben dadurch, daß sie die ihnen zufließenden Kapitalien dem Kredit dienstbar machten, für die Industrie Großes geleistet. Auch den Kommunalverwaltungen mit deren großen Kreditbedürfnissen haben sie geholfen, schließlich auch dem Staate. Es wäre unrichtig, diese Entwicklung durch eine Erschwerung der Tätigkeit der Banken zu unterbrechen. Das geforderte Depositengesetz mit seinen Kontrollbestimmungen würde nur das Geld verteuern. Gegen raffinierten Betrug, gegen Bankbrüche, die sich jahrelang vorbereiten lassen, gibt es keine Sicherheit. Unsere großen Gesellschaften müssen natürlich eine richtige Kreditpolitik treiben. Das vielbekämpfte Auslandsgeheimnis unserer Großbanken läßt sich nicht entbehren. Es gehört zur Großmachstellung eines Reiches. Die mangelnde Bautätigkeit infolge der traurigen Lage des Hypothekenmarktes läßt eine Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch wünschenswert erscheinen, die eine größere Sicherheit der Hypothekengläubiger bringt. Die Frage des Koalitionsrechts wollen wir nicht im Sinne der konservativen Anträge geregelt wissen. In die Koalitionsfreiheit einzugreifen, wäre Wahnsinn. Von bestimmten Anträgen sehen wir ab, weil wir die Initiative der Regierung überlassen wollen. Ein Verbot des Streikpostens ist überflüssig, weil bei Ausschreitungen die Polizei heute schon eingreifen kann. Die Verhältnisse der Berufsvereine hätten schon längst gesetzlich geregelt werden sollen. Eine Denkschrift über das Vorkommen und die Wirkungen des Boykotts ist erwünscht. Für die Vorbereitung der Handelsverträge ist eine Ausgestaltung des Wirtschaftlichen Ausschusses erforderlich. Da der Abschluß günstiger Handelsverträge immer schwieriger wird, ist die Gründung großer internationaler Verbände zu begrüßen. Unsere Wirtschaftspolitik billigen wir und glauben, daß sich der Zolltarif von 1902 bewährt hat. Wir haben allen Grund, dem Staatssekretär, der sich auch große Verdienste auf dem Gebiet der Sozialpolitik erworben hat, unser volles Vertrauen auszusprechen. (Lebh. Beifall bei den Natl.)

Staatssekretär Delbrück: Namens der Regierung schließe ich mich den Worten herzlicher Teilnahme an, die der Vorredner für die Verunglückten der Zeche Achenbach aussprach. Als ich von dem Unglück las, habe ich mich sofort mit dem preussischen Handelsminister in Verbindung gesetzt. Das vorläufige Ergebnis der Erhebungen ist: Eine Schlagwetterexplosion ereignete sich auf Grube Achenbach auf der dritten Tiefsohle. Ein erheblicher Grubenbrand hat nicht stattgefunden, so daß der Berghauptmann noch in der Nacht die Zufahrt beginnen konnte. Bisher sind 19 Tote, 2 lebensgefährlich, 8 weniger schwer verletzte Bergarbeiter geborgen. Drei Arbeiter sind anscheinend unter den zusammengebrochenen Trümmern der Grube verschüttet und dürften tot sein. Insgesamt dürften 25 Menschenleben zugrunde gegangen sein. Es scheint, daß mit größeren Verlusten unter allen Umständen nicht gerechnet werden kann. Sobald weiteres Material eingegangen ist, werde ich es dem Hause mitteilen. Im Anschluß an meine wirtschaftspolitischen Erklärungen fragte der Vorredner, ob eine Veränderung der Organisation des Wirtschaftlichen Ausschusses nicht zweckmäßig sei. Mit der Prüfung dieser Frage bin ich unablässig beschäftigt gewesen, so lange ich dieses Amt vertrete. Ich bin aber zu der Überzeugung gekommen, daß wir dem Ausschuss keine wesentliche veränderte Gestalt geben können, ohne seine Brauchbarkeit für seinen eigentlichen Zweck zu schädigen. Die allgemeinen Richtlinien der Zoll- und Wirtschaftspolitik müssen zunächst hier im Reichstage festgelegt werden; dann ist es die Pflicht der Regierung, für alle dabei auftauchenden Fragen Material zu beschaffen. Eine Art Zollparlament, das naturgemäß den Einfluß des Reichstages beschränken müßte, können wir nicht schaffen. Derartige Körperlichkeiten erörtern schließlich auch grundsätzliche und allgemeine politische Fragen und machen sie zum Gegenstand politischer Vorschläge an den Reichstag. Das kann aber nicht der Zweck einer solchen Organisation sein. Der

er rasch, um den Faden der Unterhaltung nicht fahren zu lassen.

„Ich kenne das Theater nicht, ich wünsche Ihre Meinung zu hören.“

Nun sah er schon wieder auf dem Trocknen.

Er mußte unbedingt noch einen Versuch machen, um das Gespräch wieder auf ein ihm geläufiges Thema hinüberzulenken.

Wie denken Sie sich denn das Gretchen, Fräulein Schäfer“, fragte er daher unermittelt.

Aus großen Augen sah sie ihn erstaunt an.

„Warum fragen Sie mich das, ich habe nur das Gretchen noch nie in seiner Erscheinung vorgestellt.“

Jetzt wurde es ihm leichter.

„Soll ich es Ihnen sagen, wie ich es mir denke?“

„Bitte!“

„So, wie Sie, Fräulein Schäfer . . .“, so faust und schön, wollte er sagen . . . inessen hatte er bemerkt, wie Frieda die Augen niederschlug und sich rasch der Tür zuwandte.

Als sie draußen war, schenkte sich Fritz sein Glas wieder voll und drehte überlegen seinen Schnurrbart. Sollte er da nicht diplomatisch genug zu Wege gegangen sein?

Es war doch zu dumm mit ihrem Faust.

Er stand auf und trat an das Fenster. Er trommelte mit den Fingern auf den Scheiben, im Takte nach dem Gassenhauer: Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion, Holzauktion, Holzauktion . . .

Unaufhörlich klatschte der Regen.

War er undiplomatisch gewesen?

Er wollte ein Opfer bringen. Morgen mußte er den Faust lesen, um sich mit ihr über ihr Lieblingsbuch unterhalten zu können. Denn sie schien ihm wirklich schön.

Fortsetzung folgt.

Wirtschaftliche Ausschuss soll lediglich die Regierung beraten bei Bewertung der Faktoren, die bei Festsetzung eines Zolltarifs und Schaffung von Handelsverträgen ausschlaggebend sind. Daher ist die augenblickliche Organisation des Wirtschaftlichen Ausschusses richtig. Die verschiedensten Interessen werden berücksichtigt. Ich will alles tun, um den Wirtschaftlichen Ausschuss leistungsfähig zu erhalten. Aber eine Art Neben-, Wirtschaftliches oder Zollparlament zu schaffen, wäre weder im Interesse des Reichstages noch der verbündeten Regierungen zweckmäßig.

Abg. Wendorff (Sp.): Wir bedauern, daß der Staatssekretär den Wirtschaftlichen Ausschuss nicht unseren Vorschlägen gemäß ausgestalten will. Gegen das Wort des Freiherrn v. Wangenheim, die innere Kolonisation ist ein hohes Schlagwort der Demokratie, protestieren wir als eine echt junkerliche Ueberhebung. Die Konservativen wollen mit der inneren Kolonisation nur, daß den Gutsbesitzern mehr Arbeitskräfte verschafft werden und Bauern nicht angehebelt werden, weil letztere politisch nicht zuverlässig genug sind. Die Zunahme des Viehbestandes fällt nicht auf den Großbesitz, sondern gerade auf den kleinen und kleinsten. Die jetzige Wirtschaftspolitik hat uns von ausländischen Arbeitern und ausländischer Fleischproduktion abhängig gemacht.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Die klaren Ausführungen des Reichsbankpräsidenten billigen wir. Gegen die Animerbankiers muß entschieden eingeschritten werden. Wir wollen den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht nehmen und begrüßen die Tätigkeit der wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaften. Dagegen genügen die Befugnisse der Polizei nicht, um die Mißstände, die das Streikpostensystem geschaffen hat, zu beseitigen. Das Streikpostensystem dient heute zur Einschüchterung der Arbeiter, zu einer Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit. Die Unzulänglichkeit des jetzigen Zustandes wird durch die immer lauter werdenden Beschwerden des Mittelstandes und der Industrie bezeugt.

Abg. Spiegel (Soz.): Das Achenbacher Unglück zeigt wieder, wie wenig die Wünsche des Reichstages berücksichtigt werden. Für die gewerkschaftliche Tätigkeit besteht der Ausnahmezustand, wie die Polizeimaßregeln bei Streiks beweisen. Die wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaftler sind Blutapfelsinen, außen gelb, und innen rot.

Abg. Fahrenberger (Ztr.) wünscht eine gesetzliche Regelung des Waffenhandels und eine besondere Tiefbaukommission.

Unterstaatssekretär Richter: Ein Gesetz über den Handel mit Waffen ist ausgearbeitet und wird den Interessenten in aller nächster Zeit zur Begutachtung zugehen. Es wird hoffentlich noch in dieser Session an den Reichstag gelangen.

Abg. Böhm (natlib. Bauernbd.): Für ein Parzellierungsgesetz sind wir stets eingetreten. Schon Friedrich der Große wünschte eine bauernfreundliche Politik. Die heutigen Konservativen wollen davon nichts wissen. Für sie gibt es altpreussische Traditionen nur, wenn sie Vorteile davon haben. Neue Fideikomisse sollten nicht mehr gegründet, die bestehenden eingeschränkt werden. Von Beziehungen des deutschen Bauernbundes zu Güterschlächtern ist mir nichts bekannt. Dem Hanjebunde stehen wir freundlich gegenüber, denn er ist für den Schutz der nationalen Arbeit, aber auch für die Reform des Wahlrechts.

Abg. Schweißhardt (Sp.) trat für die Kleinmüller ein, Abg. Peus (Soz.) bekämpfte die kapitalistischen Brotfabriken, Abg. Hestermann (fraktionslos) bekämpfte den Abg. Böhm und den Bauernbund sowie die Volksparteiler und betonte, daß man mit dem Zentrum gute Politik machen könnte.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. Dienstag 2 Uhr: Kleine Anfragen, Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung machte Präsident Graf Schwerin-Wölk Mitteilung, daß er der Gewerkschaft der Zeche Achenbach in Westfalen die Teilnahme des Hauses zu der schweren Schlagwetterkatastrophe ausgesprochen habe. (Lebhafter Beifall). Sodann trat das Haus in die Beratung des

Forstrats

ein. Abg. Meyer (ff.) wünschte eine Uebersicht über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Waldbewohner.

Abg. Lüders (ff.) trat für Schutz der Naturdenkmäler im Walde ein.

Abg. Ehlers (Sp.) trat ein für Aufbesserung der unteren Forstbeamten.

Abg. Macco (ntl.) wünschte vermehrte Anschaffung von Buchenbesämen.

Die Abgg. Rhiel (Ztr.) und Brandhuber (Ztr.) brachten lokale Wünsche vor.

Oberlandesforstmeister v. Freyer erklärte, die Forstverwaltung denke nicht daran, die Vossholzabgabe gegen den Wunsch der Berechtigten abzuschaffen. Hoffentlich würde im nächstjährigen Etat ein höherer Betrag für Arbeiterwohnungen eingestellt werden können. Nach längerer forstwirtschaftlicher Debatte erklärte Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer, daß er eine Organisation der staatlichen Land- und Forstarbeiter nicht gutheißen könne, die Wünsche der Arbeiter würden bei den Behörden berücksichtigt. Das Tempo des Baues von Arbeiterwohnungen soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Ein Antrag, die Holzverkaufsanzeigen in den Fachblättern gleichmäßig erscheinen zu lassen, nicht in einem einzelnen Blatt, wurde abgelehnt.

Oberlandesforstmeister v. Freyer trat für die Lokalpresse ein.

Das Haus vertagte sich auf Dienstag 11 Uhr: Interpellation Bräun (Ztr.) über das Unglück auf der Grube Achenbach. Justizrat. Schluß halb vier Uhr.

Die Wirren in Mexiko.

— Mexiko (City), 1. Febr. Jose Louis Rios, der Führer der nationaldemokratischen Partei bei den Wahlen und Kandidat für die Vizepräsidentenschaft unter Diaz, wurde in seiner Wohnung verhaftet und in das Gefängnis gebracht. Wie verlautet, wird er verdächtigt, eine aufrührerische Bewegung verwickelt zu sein. Ebenfalls Pedro del Villar, der begüterte Eigentümer des Theaters in Mexiko, verhaftet. Er begleitete seinerzeit Diaz von Habana nach Veracruz.

Vom Balkan.

In dem Hochverratsprozeß gegen den serbischen Major Bekir Aga und seine Mitschuldigen, der am 1. Jänner vor dem Kriegsgericht begonnen hatte, wurde das Urteil gefällt. Bekir Aga wurde zum Tode verurteilt, darunter neun türkische Offiziere, zu Gefängnisstrafen von drei bis fünfzehn Jahren, einer zu lebenslangen Gefängnis verurteilt. Vier angeklagte Frauen wurden frei gesprochen. Das Urteil wird dem Prinzen helm zu Wied unterbreitet werden.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Jan. Zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ist der Regierungspräsident der Schulenburg in Potsdam, zu seinem Nachfolger Präsident der Potsdamer Regierung der Geh. Oberbaurat und Vortragende Rat im Landwirtschaftsministerium Hr. v. Falkenhäusen ernannt worden.

— Berlin, 31. Jan. Nach einer Mitteilung der zuständigen Dezernenten im Kultusministerium waren gegenwärtig 1000 Lehrer und 1100 Lehrerinnen auf Anstellung.

— Der Zabern-Streit und die Deutschen im Ausland. Auf der Kaisergeburtstagsfeier in London führte unser dortiger Botschafter Lichnowski u. a. aus: „Wir kennen keinen Gegensatz zwischen Bürger und Soldat, sondern ein brüderliches Zusammenarbeiten beider zum Wohle Vaterlandes, und wir bedauern jedes Ereignis, das gute Einvernehmen stören kann.“ In seinem Dank an ihn zu teil gewordenen Gratulationen hat der Kaiser besonders den Gedanken der Einigkeit und Eintracht hervorgehoben.

— Zur Ausbildung im bürgerlichen Recht wurden die Referendare bisher in bestimmter vorgeschriebener nicht unbeträchtlichem Umfang zur Anfertigung von Urteilen angehalten, in denen der Sachverhalt nach den darzustellenden und ein Rechtsgutachten abzugeben war. Beschäftigung belastete aber die Referendare sehr umfangreichen Schreibwerk und entzog sie mehr, als erwünscht, der unmittelbaren Ausbildung in den richterlichen Geschäften. Der preussische Justizminister hat, wie der „Anzeiger“ bekannt gibt, deshalb durch allgemeine Verfügung die Zahl der Urteile auf dasjenige Maß, das ihrem Umfang für die Ausbildung der Referendare entspricht, beschränkt und angeordnet, daß künftig die Referendare angehalten werden, vorzugsweise die vom Gericht erlassenen Urteile in sonstigen Entscheidungen zu entwerfen, daneben aber zur Vorbereitung der mündlichen Verhandlung Rechtsgutachten ohne Sachdarstellung zu liefern.

— Die Erledigung des Falles Jagow. Berliner Polizeipräsidenten, der den bekannten Brief „Kreuz-Bl.“ veröffentlichte, erfolgte laut „Tägl. Anzeiger“ in einer mündlichen Aussprache zwischen dem preussischen Minister des Innern, der vorher mit dem Reichspräsidenten ins Einvernehmen geehrt hatte, und dem Polizeipräsidenten. Der Minister erklärte dem Polizeipräsidenten, er dessen Vorgehen nicht als richtig anerkennen könne, daß er erwarte, daß ein ähnlicher Vorfall sich nicht wiederholen werde.

— Gehaltsforderungen der Eisenbahnen. Im Reichstag tagte eine Ausschussung des Reichstages der Verbände der Beamten und Arbeiter staatlicher Eisenbahnen. Eine Resolution bittet den Reichstag, die Aufbesserung aller Eisenbahnunterbeamten einschließlicher gehobenen Kategorien einzutreten.

— Gegen den Tabakruß. Mit welcher Wichtigkeit die Hausinspektionen in der Dresdener Zigarettenfabrik durchgeführt werden, geht daraus hervor, daß in der Gesellschaft Jasmagel noch immer richterliche Beamte zur Durchsicht der Briefe beschäftigt sind. Irgegendwelche weiteren Schritte, namentlich die etwaige Erhebung einer Abgabe, ist vor Abschluß der Hausinspektionen nicht zu erwarten.

Verleumdung in Berlin.

Berlin, 1. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenendausgabe: Der griechische Ministerpräsident Benizelos fand während seines letzten günstigen Besuchs in Berlin Gelegenheit, in wiederholten Unterredungen mit den deutschen Staatsmännern die Friedenspolitik Griechenlands darzulegen. In unseren politischen Kreisen ist diese Aussprache die Ueberzeugung gefestigt, daß unter Leitung Benizelos Griechenland sich in den auswärtigen Beziehungen durch den Wunsch nach Herstellung einer ruhigen und ruhigen Verhältnisse zu seinen Nachbarn den Großmächten bestimmen läßt.

Zum Gewerkschaftsstreit.

Paderborn, 1. Febr. Kardinal Dr. v. D. hat sich gestern nach dem „Volksblatt“, um zu einer Entscheidung in der Gewerkschaftsfrage zu kommen, dem Bischof von Paderborn in direkte Verbindung gesetzt.

Aus den Parlamenten.

— Keine Reform der Fahrkartenpreise. Der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Minister v. Breitenbach, daß eine Reform der

tensteuer nicht beabsichtigt sei. Es könnte sich dabei um eine Erleichterung für die oberen Wagenklassen handeln, um dadurch deren Benutzung zu heben. Der Verkehr in der ersten Klasse sei aber so gering, daß er nur als Auslandsverkehr in Betracht komme. Die Fortsetzung, die Hauptbahn Straßburg-Basel viergleisig auszubauen, wurde angenommen.

Großbritannien.

London, 31. Jan. Es wird jetzt amtlich mitgeteilt, das englische Königspaar dem französischen Präsidenten April einen Staatsbesuch machen werde. Es wird eine Abreise abgehalten werden. Ferner werden Bankette im Elysée in der britischen Botschaft und ein Empfang im Rathaus stattfinden.

Rußland.

Warschau, 30. Jan. Heute fand im kaiserlichen Schloss in Gegenwart des Kaisers ein Dinner zu Ehren des russischen Botschafters statt, dem die Minister und die Mitglieder der russischen Botschaft beizuhatten. Vor dem Essen sprach sich der Kaiser mit dem Botschafter verabschiedet.

Die Dortmunder Grubenkatastrophe.

Dortmund, 21. Jan. Die genaue Verlustziffer der Katastrophe ist folgende: 19 Tote, 3 Verletzte und 3 Vermisste. — Auf dem Wege zu der etwa 15 Kilometer entfernten Zeche fuhren zahlreiche Krankenwagen und Automobile, die sich einen Weg durch die Menschenmenge, die sich an der Zeche versammelt hatte, bahnten. Der Zechenhof wimmelte von Krankenwagen aller Art, Mundgeschwätze, Männer, die in den Rettungsabteilungen, dem Sauerstoffapparat auf dem Rücken, eilen zum Schacht oder bringen in langem Schrit die Toten. Diese werden in einem großen Raum aufgebahrt. Sie sind schwarz verbrannt, aber einzeln verpackt. Schräg hält die Signalglocke die Nacht. Sie gibt das Zeichen, daß neue Opfer beigesetzt sind. Sanitätsmannschaften, Gendarmen, Beamte der Bergbehörden usw. leisten hilfreichen Beistand. Die Opfermutige Kameradschaftlichkeit der Bergleute zeigte sich auch bei dieser Katastrophe wieder. Gleich nach dem Bekanntwerden der Katastrophe eilten die Scharen freiwilliger Helfer an die Grube. Anfangs stellten sich den opferfreudigen Mannern schwere Hindernisse entgegen. Auch hier waren die gefährdeten Nachschwadern, die zunächst das Bergwerk fast unmöglich machten. Mit Hilfe von Sauerstoffapparaten, und anderen Vorkehrungen gelang es aber, eine Anzahl verwundeter Bergleute dem sicheren Tode zu entreißen. Die Geretteten wurden über Tage in den Sanitätsmannschaften verbunden, mit Stärkungsmitteln versehen und dann dem Gemeindefrankenhaus in Dortmund zugeführt. Die Zeche Achenbach ist schon am 18. Dezember 1912, von einer schweren Schlagwetterkatastrophe heimgesucht worden. Damals wurden 52 Bergleute ums Leben. Durch das furchtbare Ereignis sind die Schachtwände so dünn geworden, daß sie der Gefahr des polizeilich Zulässigen stehen. Im Falle eines größeren Brandes in der Grube durchbrechen die Bergwände mit Leichtigkeit die dünnen Wände.

Dortmund, 1. Febr. Die drei noch vermissten Bergleute auf Zeche Achenbach konnten noch nicht geborgen werden. Drei schwerverletzte sind im Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Toten beträgt jetzt 24.

Hochwasser.

Rio de Janeiro, 1. Febr. Die Ueberschwemmungen im Staate Bahia nehmen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an. Die Stadt Salvador de Bahia ist im Wasser versunken, viele Verletzte und Tote. Die Ströme führen zahlreiche Leichen. Schaden ist ungeheuer.

Schiffahrt.

Das zweite Schiff der „Imperator“-Klasse, der Sapa, der Riesendampfer „Baterland“, der im „Imperator“ noch etwas an Größe übertrifft, ist bereits fertiggestellt, daß es seine Probefahrten demnächst machen und im Juni in Dienst gestellt werden wird. Dieser Dampfer ist mit außerordentlichem Luxus ausgestattet worden.

Neues aus aller Welt.

In das städtische Obdachlois-Abt. zu München wurde eine 74 Jahre alte Frau eingeliefert, die seit 18 Jahren in einem elenden Hütte, die auf einem Schutt- und Abfallhaufen stand, gewohnt hatte. Man fand in dieser Hütte einen alten Lumpen, filziges Papier, zerbrochene alte Schuhe, eine alte Lampe, eine alte Kanne, alles was bei der Durchsuchung einen größeren Betrag in blanken Münzen und Banknoten ergab. Als man die Frau fragte, wie sie es die ganze Zeit habe aushalten können, antwortete sie: „Man gewöhnt sich halt dran!“

Der Großkaufmann Moritz Sigall aus Leipzig und ein in San Remo aufhaltender, unternahm nach dem Ausbruch eines Automobilunfalls nach Mentone. Auf der Fahrt nach San Remo hielt das Auto. Sigall blieb bleichen Antlitzes auf dem Boden. Die Polizei brachte ihn jedoch alle zur Gendarmenstation. Dort wurde er mit einem Schuß in die Brust getötet. Eine Kugel steckte noch im Rücken. Die Leiche wurde in ein Leichenhaus gebracht. Sigall war ein berühmter internationaler Spieler. Er ist 23 Jahre alt, seine Eltern waren in San Remo. Sigall, der 35 Jahre alt ist, hinterläßt in Leipzig eine Witwe und Kinder. Der Revolver wurde im Automobil gefunden, aber die Kugel besaß eine

Ein Raubanfall im Zuge.

In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Personenzug Nr. 312, der um 1 Uhr 27 Min. in Bingerbrück abgeht, und um 5 Uhr in Saarbrücken eintrifft, ein Raubversuch in Verbindung mit Raub versucht. Zwischen Rahlhollenbach und Oberstein wurde die Notbremse gezogen. Ein Beamter, der den Zug absuchte, fand in einem Abteil zweiter Klasse einen Herrn mit Schußwunden im Kopf und in der Brust. Die Kugel in der Brust war tief unter dem Herzen eingedrungen. Der Herr gab an, daß er bald nachdem der Zug die Station Bingerbrück verlassen hatte, von einem Menschen überfallen und seiner Brieftasche mit einem Inhalt von 270 Mark beraubt worden sei. Kurz vor Oberstein erwachte der Verletzte erst aus einer Ohnmacht, er ist aber zunächst noch unfähig, seine Personalien anzugeben.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 2. Febr. Zu dem Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen schreibt die Post. Btg.: Graf Rüdern ist eine zielstrebige und durchaus selbständige Persönlichkeit von liebenswürdigem Wesen.

Berlin, 2. Febr. Der „Vossische Zeitung“ meldet: Oberst von Reuter ist als Kommandeur des Grenadierregiments Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12 nach Frankfurt a. O. und Leutnant Freiherr v. Fortner in das Infanterieregiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14 nach Bromberg versetzt worden.

Dortmund, 2. Febr. Das Beileidstelegramm des Kaisers anlässlich der Katastrophe auf Zeche Achenbach wurde auf allen Zechenplätzen durch Anschlag bekannt gegeben. Die Beerdigung der Opfer findet heute nachmittag statt.

Nürnberg, 2. Febr. Nachdem die örtlichen Verhandlungen über die Lohnstreitigkeiten im Schneidergewerbe in 60 Städten ergebnislos gewesen sind, wurden die Streitigkeiten einer Kommission von drei Unparteiischen übertragen.

Mailand, 2. Febr. Die Untersuchung gegen das Ehepaar Longfand-Wolf, das beschuldigt wird, den Leipziger Kaufmann Sigall auf einer Automobilfahrt in San Remo erschossen zu haben, hat wichtige Ergebnisse gebracht. Die Browningpistole, die unweit des Schauplatzes aufgefunden wurde, ist als Eigentum der Frau Wolf festgestellt worden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Für empfindliche Kinder

zur Hauptgeuntheit ist tägliche Waschung mit

Myrrholinseife

weil sie sich durch ihren Gehalt an einem Myrrholin mit seinen antiseptischen, kühlenden und neubildenden Eigenschaften seit fast 20 Jahren als einzigartige Toilette-Geheimmittel bewährt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Dienstag, den 3. Februar 1914.

Die Wetternachrichten sind ausgeblieben.

Wasserstand der Rahn am Hafenpegel zu Diez

2. Februar = 1,06

Wasserstand der Rahn am Schlenkenpegel

zu Limburg am 2. Februar = 1,06 Meter

Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Berücksichtigung finden.

Die Redaktion.

L. J. Kirchberger,

Bankgeschäft, Bad Ems

Laufende Rechnungen.

An- u. Verkauf von Wertpapieren etc.

Vorschüsse auf Wertpapiere zu kulantem Bedingungen.

Geöffnet von 9—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm. Sonn- und Feiertags geschlossen

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.

4. Ueber 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnenwesen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechnikschule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Forstmeister, Glaserreitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbelschneider, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pf. Anfertigung ohne Kaufzusage bereitwilligst. Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus und bezwecken: 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorrätiger Weise ohne Berufsprüfung a. Fachprüf. abzulegen.

Ausführl. Prospekte sow. Dankeschreiben üb. best. and. Prül. gratis. Gegen monatl. Teilszahl von 3 Mark an zu beziehen. Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.

Steuer-Erhebung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das laufende Vierteljahr sind zur Zahlung fällig. Rasttag: vormittags 8^{1/2} bis 1 Uhr. (Sams-tags auch nur bis 1 Uhr.)

Bad Ems, den 2. Februar 1914.

Die Stadtkasse.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 3. Februar 1914, nachm. 3 Uhr werde ich im Versteigerungsfokal „Stadt Straßburg“ 2 Häuser Schweine gegen Barzahlung versteigern. Versteigerung sicher. Bad Ems, den 2. Februar 1914.

441] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Dienstag, 3. Februar, nachmittags 2 Uhr sollen im Rathaus-hof zu Bad Ems 1 Schwein, 1 Regulator, 1 Kommode, 1 Plüschsofa u. 1 Vertikow zwangsweise versteigert werden. Bad Ems, den 2. Februar 1914.

Reichhöfer, Vollz.-Beamter.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir den barmherzigen Schwestern und den Herrn Trägern.

Bad Ems, den 2. Februar 1914.

444) Familie Philipp Wünschmann.

H. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems, empfiehlt blühende Topf- u. Blattpflanzen, Binderer, Baumschnitt und Gem. samen. Eingang Schulstraße und verl. Viktoria-Allee.

Echte oberhessische Bauernhandkäse

Kiste mit 40 Stück Inhalt

M. 3,20 franco.

Ein Versuch wird Sie von der guten Qualität der Ware überzeugen.

Rudolf Eulberg, Limburg a. L.

Neumarkt Nr. 1.

[437]

Die Schlosserei

des verstorbenen Herrn W. Blum in Nassau mit vollständigem Inventar ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. (322)

Auskunft erteilt Lehrer Sanner, Siegen.

Moderne elegante Möbel.

Komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer und einzelne Möbel in echt und imitiert, sowie Küchen in Pitchpine und gemalt liefert in hochfeiner Ausführung sehr preiswert

W. K. Müller,

Schreinermeister, Katzenelnbogen.

Lieferung frei ins Haus!

(356d)

Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen!!

Volksbad Bad Ems, Viktoriaallee.

Erklärung!

Wir wollen für Bad Ems und Umgebung eine Filiale errichten und suchen hierfür einen verlässlichen Mann, der eine kleine, aber wichtige, aber nicht nötige Einkommen monatlich 20—30 Mk. ausstellen soll. Bewerber um: 2. gestaltete Nr. 8, Herbsthal (Abenda b.). (435)

Verkäuferin

der Kaufmannsbranche nach Bad Ems gesucht. On u. E. 496 mit Frau u. Geh. beauftr. a. d. Exp. (438)

Suche ein tüchtiges Zimmermädchen.

Frau Hefner. Vorstellung von Donnerstag, den 5. Februar ab im Haus 3 Schweizer, Bad Ems. (439)

Ein tüchtiges Dienstmädchen

zum 15. Februar gesucht, im Sommer gute Zimmerstelle (442) Haus Alton, Bad Ems.

Junge

zum Kistennageln gesucht. Ch. m. Fabrik Dr. Trost Hbf. Bad Ems, Koblenzstr. 35. (440)

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. Februar, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung:

- Distrikt 45-Kohlshied.
19 Eichen-Stämme mit 4,16 Ftm.
8 Rm. Eichen-Schichtauholz
132 Rm. Eichen-Knüttel
1310 Eichen-Reiser-Wellen
9 Rm. Eichen-Reiser-Knüttel
28 Rm. Buchen-Schichtholz
155 Rm. Buchen-Knüttel
2490 Buchen-Reiser-Wellen
101 Buchen-Reiser-Knüttel.

Distrikt 54 Hunert.

- 7 Eichen-Stämme mit 2,6 Ftm.
14 Rm. Eichen-Knüttelholz
6 Rm. Eichen-Reiser-Knüttel
2 Rm. Buchen-Schichtholz
22 Rm. Buchen-Knüttel
12 Rm. Buchen-Reiser-Knüttel.

Die Versteigerung beginnt im Distrikt Kohlshied.

Bad Ems, den 30. Januar 1914.

Der Magistrat.

Lieferung der Bürobedürfnisse.

Die Lieferung der Bürobedürfnisse (Papier, Schreibmaterialien pp.) für die Stadt Bad Ems im Rechnungsjahr 1914 soll vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Rathaus — Oberstadtschreiber Raul — zur Einsicht offen; Näheres ist auch dort zu erfahren.

Schriftliche, verschlossene Angebote sind bis **Freitag, den 13. Februar d. J. vormittags 11 Uhr** hier abzugeben.

Bad Ems, den 31. Januar 1914.

Der Magistrat.

Lieferung von Kohlen.

Der auf den 31. d. Mts. festgesetzte Termin zur Einreichung von Angeboten auf Lieferung von Kohlen usw. für die Stadtgemeinde und ihre Betriebsanstalten wird auf **Samstag, den 14. Februar lfd. Jrs., vormittags 10 Uhr**

verlegt.

Bad Ems, den 31. Januar 1914.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse Sektion Ems.

Diejenigen Arbeitgeber, welche ihrer Meldepflicht trotz wiederholter Aufforderung nicht nachgekommen sind, werden dringend ersucht, dies umgehend bis zum **3. Februar** zu besorgen, da nach Ablauf dieser Zeit die Bestrafung erfolgen muß.

Die Zahlung der rückständigen, sowie fälligen Beiträge hat ebenfalls umgehend zu erfolgen.

Der Sektionsleiter:

Ernst Log.



Kraft-Lebertran Emulsion.

Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder.

Vorrätig in der Drogerie von

Aug. Roth und Filiale, Ems.

Steuererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913 in der Zeit vom **1. bis 14. Februar** zu erfolgen hat.

Diez, den 28. Januar 1914.

Die Stadtkasse.

Lichtspiel-Theater Diez.

Gute Montag, den 2. Febr. 1914 von 8 bis 11 Uhr.
Hochinteressantes Programm.

Viel Heiterkeit!

Barth-Journal. Neueste Weltereignisse.
Zu bis in den Tod. Prinzessin-Drama
Britannische Landschaften. Koloriert

Das Neueste der Lichtbildbühne:

Die Filiputaner im Krieg mit den Riesen.

Großes Drama in 2 Akten. Dargestellt von der zahlreichsten Zwergtruppe der Welt. Der Größte der Zwergtruppe erreicht 103 Zm., der Kleinste 56 Zm.

Wie Du mir, so ich Dir. Reizende Humoreske.
Um eine Erbschaft. Indianisches Drama.
Häpfe auf der Jagd. Humor von Landrin.

Vereinsnachrichten, Diez.

Vaterl. Frauenverein Diez. Dienstag, den 3. Februar von 2 1/2 Uhr an Arbeitsversammlung im Hof von H. Land.



Das Herz bleibt gesund,

wenn Sie statt Bohnenkaffee **Quieta-Kaffee-Ersatz** verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Quietapräparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe

geben

Quietapräparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie **Aug. Roth.**
In den Kolonialwarenhandlungen: **C. M. Linkenbach, J. Neumann.**

Gabelberger Stenographen-Verein, Bad Ems.

Am **Dienstag, den 3. Februar** beginnt in unserem Vereinslokal „Wiener Hof“ ein

Anfängerkursus.

Die Stunden sind **Dienstag und Freitag** von 8—9 Uhr.
Kursushonorar **6 Mark** einschließlich Lehrbücher. [408]



Mit vielen Schwierig- keiten

und Unannehmlichkeiten war bisher vielfach das Schutputzen verknüpft.

Ankerlin

hilft darüber spielend hinweg, denn es gibt im Nu schönsten, vornehmen Glanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.

Fabrik: Schmitt & Förderer, Cassel-W.

Tapeten

kaufen Sie am allerbilligsten mit **40-50% Rabatt**

also schon von 9 Pfg. an per Rolle bei

P. Fehling, Düsseldorf 14.

Sieben erschienen:

Wagner-Album für Klavier

(mit unterlegtem Text) bearbeitet von Carl Zatlger.

- Band I.** (10 Nummern aus Holländer, Lohengrin, Meister-singer, Rienzi, Tannhäuser, Tristan) M. 1.—
Band II. (9 Nummern a. Nibelungen-Ring u. Parsifal) „ 1.—
zusammen in 1 Band gebunden „ 2.—

In dieser Sammlung waltet ein künstlerischer Geist, der den ganzen Zauber und die tiefe Innerlichkeit der Wagner'schen Musik hell aufleuchtet läßt. Alle Nummern sind in meisterhafter Weise klaviermäßig behandelt, dabei in mittlerer Schwierigkeit gehalten.

Vollständiges Jahrbuch-Bildnis kostenfrei.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Zusendung des Betrags polifreie Zusendung vom Verlag

P. J. Tonger, Adln a. Rh.

Schwächliche blühen auf,

schwache Nerven werden kräftiger, der Appetit wird gesteigert durch kurzen Gebrauch von **Quieta-Malz.** Es ist wohlschmeckend und bequem zu nehmen. Der Erfolg ist überraschend. Bei Mageren werden Gewichtszunahme und gefällige Formen rasch erzielt. Hebt körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

Kraft und Blut!

J. Bühler, Limburg

Großes Lager in Pianinos

namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei maßigen Preisen. — **Harmoniums** in allen Preislagen.

Pianinos und Harmoniums zur Miete.

Violinen für Schüler in billigen Preislagen.

Orchester- und Konzert-Violinen.

Signalinstrumente, wie Trommeln, Hörner, Flöten, Hupen.

Korpuspulte, Zeltstühle, Stimmgabeln,

Chromat. Tonangeber etc.

Saiten.

Rundharmonikas u. Ziehharmonikas in allen Preislagen.

Wiener Harmonikas in feinsten Qualität, für gute Spieler.

Musikalien.

Zuckerrübenschnitzel

frisch eingetroffen, sowie alle andern Futterartikeln.

Lager, zu billigsten Preisen offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Konditorei

Café Hermani

Nassau a. L.

Haarzöpfe

von ausgefallenen Haaren in Ausführung, sowie Zöpfe, Korbel u. einzelne Teile nach Haarfarbe in allen Farben und äußerst billig, fertigt an

Freierr Adolf Wetzlar

Diez am Markt.

2 Deutzer

Gasmotoren

(je 1 PS.) sind wegen Abgang von elektrischem Betrieb zu verkaufen. Wurden vor ca. 10 Jahren angeschafft, sind gut erhalten und befinden sich noch in bestem Zustand. Sie jederzeit befestigt werden können. Interessenten wollen sich unter A. 492 an der Zeitung.

Ein Adler

84 Wuth. groß, untergebracht. Unser Schloß geigen, zu pachten oder zu verkaufen. **Geirr. Arab. Wuth.**
Emsle große 86.

Gut erhaltener moderner

Kinderwagen

billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. der Zeitung.

Kräft. Dienstmädchen

für 1. Mai gesucht. **W. Braubacherstr. 43.**
Tüchtiges, lauberes

Mädchen

gesucht. **Wilhelmsdamm 38.**
für Zimmer und Küche sofort in Diez gesucht. Näheres Exped.

Dehrling

jetzt oder zu Oftern gesucht. **S. Held.**

Wohnung

zwei Zimmer mit Bad, sofort in Diez gesucht. Näheres Exped.

Um Unregelmäßigkeiten

der Zustellung unserer Zeitung sofort abstellen zu lassen, wir unsere geschätzten Abonnenten freundlichst ersuchen, uns teilung zu machen, wenn Nummer nicht erhalten wurde.

Die Exped.

Beziehungen zu Uebersee,

Informationen über Deutschlands Welthandel, Deutsches Schiffsahrts- und Marinewesen gewinnt man zuverlässig durch ein Abonnement auf das

HAMBURGER FREMDENBLATT

Politisches Hauptorgan Hamburgs und Nordwestdeutschlands

Familienblatt der gebildeten und besitzenden Kreise.

Wertvolle Spezial-Gratis-Beilagen, u. a.:

Handels- u. Börsenblatt + Schiffsahrts-Zeitung

von Autoritäten als vorbildlich in ihrer Art anerkannt.

Einzige deutsche Zeitung, die in der Sonder-Beilage

Illustrierte Rundschau

täglich prachtvolle aktuelle Bilder

in künstlerischer Vollendung bietet

(Neues preisgekröntes Kupferlithdruck-Verfahren)

Abonnementspreis monatlich 2 Mark

Probenummern kostenlos.

Tägliche Auflage mehr als

70000

(fortgesetzt steigend)

Inserate im Jahre 1912:

473000

(fortgesetzt steigend)

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Zahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen.
Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Emm, Römerstraße 95.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 27

Bad Emm, Montag den 2. Februar 1914

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Vorbeugen.

Von Dr. med. Karl Reimer.

(Nachdruck verboten.)

II.

Vor allem widme man täglich eine gewisse Zeit der körperlichen Ausbildung und Bewegung; wenn möglich auf freier Luft. Hinter den Wänden, beim Schreibtisch und auf dem Drehschemel, verkrüppeln die Lungen, stockt der Blutstrom. Der Kopf wird heiß, die Füße aber kalt, wenn das Gehirn von Blut strömt. Man fühlt sich unbehaglich, wird reizbar, nervös.

Bewegung, Licht und Luft sind nicht allein da, um Krankheiten zu heilen, sondern sind die natürlichen Reize, die auf den Menschen belebend wirken, ihn dauernd erfrischen und vor Krankheiten schützen.

So man dem Magen täglich mehrmals Nahrung zu- führt, so soll man auch die Lungen täglich wenigstens etliche Minuten lang durch Vollatmen gründlich lüften.

(Man stelle sich in gerader Haltung, die Füße an- wackelt, die Füße im rechten Winkel. Das Gewicht des Körpers balanciere auf dem vorderen Teile der Fußsohlen. Die Hände stütze man fest in die Hüften und drücke die Schultern zurück, die Brust heraus. Nun hole man bei geschlossenem Munde langsam Atem, so lange und so tief man kann, und atme langsam, aber kräftig aus. Um die Lungenzweige zu lüften, hebe man beim Einatmen langsam die Schultern und lasse sie beim Ausatmen all- mählich sinken.)

Wie man durch vorbeugende, systematische Atemübungen die schwache Lunge stärken kann, zeigt die Lebensgeschichte eines Demosiphones. Er hatte eine schwache Brust und litt an Kurzatmigkeit und Herzklopfen. Durch lautes Singen und Deklamieren während des Bergsteigens, durch das im Herfagen langer Perioden, wurde aus dem schwachen lispelnden Asthmatiker der größte Redner der Welt, dessen gewaltige Stimme die Brandung des Meeres überbittete.

Bei aller Sorgfalt, mit der die Mutter ihr Kind be- wacht, läßt es sich nicht immer vermeiden, daß es krank wird. Auch dann kann die Mutter viel tun, um vor- zuwehren, daß die Erkrankung einen schweren Verlauf

nimmt. Beim Nagen einer Krankheit verliert das Kind ge- wöhnlich mit der Freude am Spiel zugleich den Appetit. Der Magen nämlich streift, seine Säfte trocknen, verschlechtert das Befinden des Kindes. Man zeich- net kleinen Patienten nur Wasser, mit Fruchtsäften ge- mischt, oder etwas gedämpftes oder gebadenes Obst.

Sam's Rache.

Skizze von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

„Der Teufel hole die Weiber und die Deutschen,“ schrie Fuß abtrach. „Ein frisches Glas, Bessie! Und recht schnell holen. Sie sind wie Kautschuk, diese Deutschen, und doch so zähe. Und die Weiber —! Der Grog und Whisky und dergleichen gesegnete Ge- tränke! Alles andere soll der Teufel holen. Warum ich heute nicht leide, und Band bin, wollt ihr wissen, Gentle- man? Seht ihr, ich kann nun einmal die verfluchte Dant- kungen so vor Dankbarkeit, lud mich als Pate zu seinem Trau- de, da — — — Noch ein Glas, Bessie!

Die verfluchte Geschichte ist das, eine komische Ge- schichte, die man nicht lachen kann. Wahrhaftig, man könnte sich über den Bock voll lachen. Die muß ich euch erzählen, und wer am Schluß nicht brüllt vor Lachen, der ist der humorloseste Patron zwischen Newyork und London.“

Es ist jetzt zwei Jahre her oder drei, da war ich höllisch krank. Keine Nacht, die nicht mit einem Menschen um wie einen Kessel einen Watschlappen. Sie war Buchhalterin in der größten Office, und ich lernte sie auf der Bahn kennen. Sie besaßen beide zweimal täglich, früh und

im gleichen Zug. Ich sah damals bis über die Ohren in das Gesicht, meine Farm hatte mir die Bahn abgekauft; ich sah, das Haus haben sie längst weggerissen. Na kurz

und gut, ich bekam einen tüchtigen Wagen Geld auf die Hand, operierte hier in Newyork glücklich an der Börse und war auf dem besten Wege, ein reicher Mann zu werden.

Der Teufel soll mich holen, wenn ich es nicht wirklich zum Millionär gebracht hätte, aber die Kleine — Mary hieß sie — sagte „nein“, als ich sie fragte, ob sie meine Frau werden wollte, und sie blieb bei ihrem Nein. Das hat mir die Lust am Geldverdienen verdorben.

Ihr wißt, Jüngens, ich gehöre nicht zu den Sanft- mütigen. Als sie nein sagte und immer wieder nein, da packte mich eine Wut, daß ich das hochmütige Weibsbild, welches mich so von oben herab behandelte, hätte erwürgen können. Und ich schwur es mir zu, mich an ihr zu rächen. Ihr kennt mich, Jüngens, und wißt, was ich schwöre, das gilt.

Ich mußte damals hinüber übers große Wasser, in die Geschäfte. Weiß der Teufel, was die Leute an dem alten Europa finden. Ich war froh, als ich wieder die Schiffs- planken unter den Füßen hatte und unserem Amerika zu- dampfte. Drüben ist nichts für unsereinen. Ich hatte immer so das Gefühl, als ob die andern sich über mich lustig mach- ten, über mich und meine Manieren. Nun, wenn ich es auch nicht verstehe, den Fisch bloß mit dem Messer zu essen, und wenn ich es auch nicht begreife, wie ein Mann stunden- lang da sitzen kann, im Theater oder im Konzert, ohne auch nur ein einziges Mal auszuspucken, in Geschäften war ich ihnen doch über. Ich wetzte, die fluchen noch heute, wenn sie daran denken, wie der alte Sam sie hineingelegt hat. Noch ein Glas, Bessie.

Doch ich wollte ja von Mary erzählen, und wie ich mich an ihr rächte. Ein feiner Plan war es. Plötzlich kam er mir wie eine Eingebung. Die besten Ideen kommen einem oft so zugeflogen, man weiß nicht woher. In Deutschland war es, den Ort und die Gegend habe ich mir nicht gemerkt, aber es war nicht weit von der Grenze. Mein Auto — ich hatte meinen Wagen mit nach Europa hinübergenom-

Wie die Absonderung des Magensaftes, so streift auch die Darmtätigkeit. Hier tut schnelle Hilfe not. Am zweck- mäßigsten sind recht warme Miltiere (35 Grad C.), zwei- mal am Tage, welche die Verdauungsorgane von giftigen Fremdkörpern befreien und dadurch die anderen Organe entlasten. Das ist eine banale Prozedur, aber eine Mut- ter kann sich viel Angst und Sorge ersparen, wenn sie bei Erkrankung ihres Kindes sofort warme Miltiere gibt.

„Keine Krankheit kann ohne Mitwirkung der Haut kuriert werden“, schreibt Hufeland. Wir können aber auch einer akuten Erkrankung vorbeugen, wenn wir bei ihren ersten Zeichen die Haut in Tätigkeit setzen. Das mildeste Verfahren ist der Widel. Nach einem kurzen, heißen Bade wird der Patient in ein nasses (gut ausgewrungenes) Laken geschlagen. Darüber kommt eine Wolldecke, zu- legt das Federbett. An die Füße legt man eine oder zwei Wärmflaschen. Kurz vor oder nach dem Widel trinke man eine Tasse Linden- oder Fliederblütentee. Bald entsteht eine Triebhausatmosphäre. Der natürliche Rod, die Haut, gerät tüchtig in Schweiß und wirft die „Kumpen“, das Krankheitsgift nämlich, hinaus. Die Dauer der Packung währt 1—2 Stunden. Nach der Abwicklung folgt eine lau- warme Abwaschung und Umbettung.

Durch diese Maßregeln hat man es in der Hand, bei einer Erkältung oder ausbrechenden akuten Erkrankung nicht nur vorbeugend, sondern direkt heilend einzu- wirken.

Lichtmess.

Der 2. Februar hat den Kolendenamen Maria Lichtmess. Daraus schon geht hervor, daß der Lichtmess tag kirchlichen Ursprungs ist und zu den katholischen Marienfesten gehört. An diesem Tage werden die das Jahr hindurch im Gottesdienste zur Verwendung kommenden Kerzen geweiht. Dies geschieht in einer feierlichen Messe oder Messe, so daß Lichtmess soviel wie Lichtermesse bedeutet. An diese Lichtermesse schloß sich in alter Zeit in der Kirche eine Prozession mit Lichtern und Hadeln. Im Oberelsaß werden am Lichtmess tag geweihte Kerzen den Kranken auf den Nachttisch gesetzt, die dadurch ruhigen Schlaf und Genesung erlangen sollen. Ein anderer Brauch ist im Badischen üblich. Man versetzt dort jedem Hausgenossen am Lichtmess tag ein wenig von seinem Haar, das soll ihn gegen Krankheit schützen; derjenige aber, bei dem das Haar nicht Feuer fangen will, muß in demselben Jahre sterben. Ähnliche Bräuche sind in sehr vielen Gegenden üblich, be- sonders auch in Bayern. Es gibt überhaupt wohl kaum einen andern Tag im Jahre, der, obwohl kirchlichen Ursprungs, nach dem Volksglauben von so entscheidender Bedeutung für das Naturleben wäre, wie gerade der 2. Februar. Das geht aus den bekannten Bauernregeln hervor:

Lichtmess hell, schadet dem Bauern das Fell;
Lichtmess dunkel, macht den Bauern zum Junker;
Lichtmess im Aice, Ostern im Schnee.

Dagegen:

Wenn's an Lichtmess flirrt und schneit,
Ist der Frühling nicht mehr weit.
Allen diesen Bauernregeln ist der Hinweis auf das Sonnen- licht gemeint. In der Tat macht sich gerade in der ersten

Hälfte des Februar die Zunahme des Lichts und die Ein- wirkung der Sonnenstrahlen auf das Naturleben in besonders auffälliger Weise bemerkbar, und hieran knüpfen die Bauern- regeln an. Natürlich wird niemand behaupten wollen, daß diese Wetter- und Bauernregeln Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit erheben dürfen, aber insofern sie auf lang- jähriger Beobachtung des Naturlebens beruhen und auf diese- Bezug nehmen, wird man ihnen eine gewisse Wahrheits- heit nicht absprechen können. Ist doch die Erfahrung die beste Lehrmeisterin, und unsere noch so junge Meteoro- logie baut sich in der Hauptsache auf langjährigen Beob- achtungsgrundlagen auf. Jedenfalls ist nun der Winter weit über die Hälfte hinaus überwunden, und wir dürfen uns nun der Nähe des hohen Venzes und der Wahrheit des Dichtervortres getrösten:

Und breut der Winter noch so sehr
Mit trogigen Gebäuden,
Und streut er Schnee und Eis umher,
Es muß doch Frühling werden.

Allerlei.

* Eine ungewöhnliche Szene ereignete sich in der Invalidenstrasse in Berlin. Ein Bürger hatte einen anderen ärgern wollen und ein Zeitungsinferat aufgegeben, daß dieser „jedes Quantum Kagen kauft, das Stück zu fünf Mark“. Es begann nun eine wahre Völkerwanderung nach der Wohnung des unglücklichen Mannes, nicht weniger als 1738 Kagen wurden im Laufe des Tages offeriert! Die Menschenmassen stauten sich auf der Straße, die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, Ordnung zu halten. Als die Kagenbesitzer hörten, daß es sich um einen Jaz handle, gab es Kabaufgehens, die meisten ließen ihre Kagen gleich in dem Hause und stundenlang gab es auf Treppen und Fluren ein ununterbrochenes Mauchen und Miauen!

* Von dem Phonogramm-Archiv des Deutschen Museums, das u. a. bekanntlich die Stimmen des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten enthalten soll, berichten die „Münch. N. N.“ noch allerlei Interessantes. Auch des Reichs- kanzlers v. Bethmann-Hollweg Stimme ist bereits bereinigt worden, ebenso die unseres wackeren Zeppelin. Edison, dessen genialer Erfindung die Erreichung des Phonogramm-Archivs ja erst zu danken ist, war gleichfalls ins Auge gefaßt, jedoch ist die Aufnahme schwer oder unmöglich, da Papa Edison von der Heberleierung seiner Stimme an die Nachwelt nichts wissen will und die früheren Platten mit seinem Stimmparträt zurückgekauft hat, um sie zu vernichten. Auch beim Kaiser Franz Joseph von Österreich ergaben sich ähnliche Schwierigkeiten, da auch er von solchen Ausnahmen nichts wissen will. Die kaiserliche Familie selbst hatte sich ins Mittel gelegt, aber alles war vergebens, Kaiser Franz Joseph wollte nicht in den Aufnahmeapparat sprechen.

* Wandernde Dentmaler. Auch Dentmaler stehen nicht für alle Ewigkeit festgebaut, sondern können sehr wohl Wanderungen antreten, wofür besonders Berlin Beispiele liefert. Aus Anlaß des Baues der Nord-Süd-Linie der Untergrund- bahn muß die Viktoriastraße auf dem Belle-Alliance-Platz ab- getragen werden. Als vor 15 Jahren die Kurfürstenbrücke hinter dem Schloß gebaut wurde, mußte auch das prächtige Weiterstandbild des Großen Kurfürsten seinen Standplatz um einige Meter verändern. Und vor drei Jahren wurden gar die Kolonnaden vom Zentrum der Stadt Kilometerweit in den

men — fuhr ganz langsam, weil die Straße frisch geschottert war und neu bearbeitet wurde. Es waren Sträflinge, welche da arbeiteten, Männer in Leinenfitteln mit glatt geschorenen Köpfen, bewacht von zwei Aufsehern. Alte Leute waren darunter und junge Burschen, Burschen, mit Muskeln und Sehnen, daß jeder Boxer eine Freude an ihnen gehabt hätte. Der hübscheste und stärkste aber war der, welcher ganz am Ende der neuen Straße arbeitete, dort, wo der glatte Fahrweg wieder begann. Der Chauffeur mußte etwas am Wagen richten, so daß wir für einen Augenblick Halt machten. Ich stieg aus und sehe dem Jungen zu. Und halb für mich, ohne etwas zu denken, brumme ich vor mich hin: „Wenn der Bursche geschickt ist, springt er hinten auf den Wagen auf, und der Teufel soll mich holen, wenn sie ihn wiederbekommen.“

Ich sage das natürlich auf englisch; plötzlich hebt der Mann da den Kopf und blickt mich an. Herrgott, ich hätte nie geglaubt, daß ein bloßer Bld so viel sagen kann. Ich gehe langsam zum Wagen, wo der Chauffeur gerade an- furbelt, und sage: „Höre Will, du schaltest die dritte ein und fährst zu, als wäre dir die Hölle auf den Fersen, mag hinter deinem Rücken geschehen, was da wolle.“ Will nickt nur, und dann geht es fort, daß wir kaum imstande sind, Luft zu schnappen. Hinter mir kracht es, und ich weiß: der Aufseher hat geschossen. Ich blicke mich nicht um, aber ich weiß ganz genau, da hinter mir am Wagen klebt der blonde Riese. Es war ein toller Streich, und ich weiß heute noch nicht, warum ich ihn eigentlich beging. Aber die Haupt- sache ist, die Geschichte gelang. Kurz und gut, zwei Stunden später waren wir über der Grenze, und zwei Tage später schwammen wir auf hoher See.

Der Bursche erzählte mir seine Geschichte, eine harm- lose Geschichte. Drüben in Deutschland sind selbst die Zucht- häuser Waisenkinder gegen uns. Er hatte als Angestellter einer Bank lange Finger gemacht, war erwisch worden, und sie hatten ihn auf zwei Jahre ins Zuchthaus gesteckt. Er

früheren Botanischen Garten nach dem jetzigen Kammergerichts-
platz verlegt.

Klecksal als Geschirre-Reinigungs-
mittel. Nach der Wahlzeit im Speisewagen der Linie Genua-
Mailand erkrankten 5 Reisende unter schweren Berg-
stimmungsercheinungen. Die Passagiere schweben sämtlich in
Lebensgefahr. Es scheint, daß auf dem Geschirre Rückstände
von Klecksal, das zum Geschirre-Reinigen verwendet wurde,
geblieben waren.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 2. Februar 1914

Konzert. Das zweite Konzert von Mitgliedern des
Coblenzer Stadttheaters in diesem Winter, das am Samst-
tag abend im Schützenhof stattfand, gewährte — da das
Programm als Ganznummern mehrere selten gehörte
Kompositionen enthielt — eine fesselnde, künstlerische Un-
terhaltung und brachte den Veranstaltung, die in unermüd-
licher Freigebigkeit nicht nur vieles, sondern auch viel zu
bieten hatten, einen ehrlichen, nachhaltigen Erfolg. Im
besonderen erfreute wieder Herr Sauer durch seinen mäch-
tigen und doch geschmeidigen Bass. Er eröffnete den Abend
mit der Arie „Ein jeder kennt die Lieb' auf Erden“ von
Tschakowsky, um dann mit dem Vortrag der Wölfschen
Ballade „Archibald Douglas“ eine Meisterleistung zu geben,
in der er sich als ein denkender und technisch geschulter
Künstler offenbarte; sein Organ zeigte sich voll Kraft und
Ausdauer. Für alle seine Darbietungen wurde ihm leb-
hafteste Anerkennung gesendet. Hier sei zugleich die ver-
ständnisvolle Begleitung durch Herrn Kapellmeister Vin-
zenz Adler hervorgehoben, der sich bei allen Vorträgen
seiner schwierigen Aufgabe vollkommen gewachsen zeigte.
Hr. Adler zeigte mit ihrem ebenso wohlklingenden und
sicheren Sopran in den Gesängen „Gebet der Elisabeth“
aus Tannhäuser und besonders mit der Arie der Elisabeth
ein Talent von schätzenswerter Qualität. Auch sie wurde
durch lauten Beifall ausgezeichnet. Ein guter Bekannter
von seiner Wirksamkeit im hiesigen Theater, Herr Hans
Graef, wartete mit mehreren hübschen Gaben seines an-
sprechenden Tenors auf, u. a. mit „Arie aus Freischütz“ und
„Dornröschen“, die vom Publikum dankbar entgegengenom-
men wurden. Herr Graef erfreute dann noch mit einer vor-
trefflich gelungenen Zugabe „Ach wie so trügerisch“. Der
Vortrag des Herrn Sauer „In diesen heiligen Hallen“ bil-
dete den klangvollen Schluß des Abends. Lautes Anklagen
fanden auch das Duett aus Waffenschmied „Du bist ein
arbeitsamer Mensch“ (Sauer-Graef) sowie das Terzett aus
Zauberflöte.

Der Allgemeine Staatsbahnenverein Limburg
a. Lahn, Abteilung Bad Ems, veranstaltete gestern abend
im Metropolsaal seine Kaisergeburtstagsfeier, zu der sich
die Mitglieder aus Bad Ems und Umgebung, von den Sta-
tionen an der unteren Lahn, von Diez usw. mit ihren An-
gehörigen in starker Zahl — etwa 700—800 Personen —
eingefunden hatten, so daß der große Theatersaal wie auch
die vorderen Räume bis auf den letzten Platz besetzt waren.
Die Festlichkeit war bis ins kleinste vom Komitee — an
dessen Spitze Herr Oberbahnhofsleiter Mergel stand —
organisiert und nahm bei flotter Aufeinanderfolge der zahl-
reichen und vielseitigen Darbietungen einen von freudig-
patriotischem Geiste getragenen Verlauf. Recht angemessen
war auch die Ausstattung des Saales mit frischem Grün;
im Hintergrunde prangte im Lichterkranz die Wüste des
Kaisers. — Nach einem temperamentvollen Eröffnungs-
marsch des Emscher Musikvereins, der an diesem
Abend vorzügliche Leistungen bot, hieß Herr Oberbahnhofs-
leiter Mergel die Erschienenen willkommen und sprach
seine Freude aus, daß der Vorsitzende des Staatsbahnen-
vereins dieses Bezirks Herr Geh. Baurat Seelbach so-

heute wie ein Schoßhund, als er die Geschichte erzählte, und
ich wette, es gibt unter uns allen, die wir da um den Tisch
herum sitzen, keine so ehrliche Haut wie dieser deutsche
Zuchthäusler.

Damals, auf dem Schiffe, kam mir die Idee zur Rache.
Habe ich schon gesagt, daß der Junge hübsch war?
Also, ich spielte den Wohltäter und ließ ihn schwören, daß
er niemandem von seiner Vergangenheit berichten werde,
was er natürlich mit tausend Freuden versprach. Es war
mir ein leichtes, ihm einen Platz zu verschaffen, und der
Chef ist mir noch heute dankbar, denn der Mensch arbeitet
für zwei.

Es kam alles, wie ich wollte. Weder sie noch er merkten
etwas davon, daß ich meine Hände im Spiele hatte, daß
ich sie hin und her schob, wie der Puppenspieler seine
Figuren. Ich sprang vor Freude, als er zu mir kam und
mir gestand, daß er Mary liebe. Ahnt ihr schon, wo ich
hin aus wollte?

Ich freute mich hübsch auf den Tag, wo die beiden
miteinander vor den Altar treten würden. Ich bedang es
mir aus, Trauzeuge zu sein, und übte schon die Rede ein,
die ich nach der Trauung an Mary halten würde: „Mich
hast du nicht haben wollen, nun gut, dann nimm eben den
da, den Zuchthäusler, den Dieb.“

Aber es kam anders. Der Teufel hole diese weich-
herzigen Deutschen. Was glaubt ihr, was der Junge tut?
Selbstverständliche bekam er, und drei Tage vor der Hochzeit
springt er ins Wasser. Sie ziehen ihn natürlich noch lebend
heraus und bringen ihn ins Hospital. Mary kommt an sein
Bett gestürzt, sie weint und heult, da kann er nicht länger
an sich halten und beichtet alles, trotz meines Verbotes.
Und Mary? Nun, die ist eben ein verliebtes Weib und dabei
auch ein gut Stück praktische Amerikanerin. Sie gibt ihm
einen Kuß und sagt: „Alter Junge, laß die Vergangenheit
ruhen. Das sind Jugenddummheiten, über die man nicht
mehr reden muß. Und bei der Hochzeit bleibt es.“

Der Teufel soll's holen. Ich mußte Trauzeuge sein,
trotz allem, trotzdem ich meine schöne Rede nicht anbringen
konnte. Seitdem verfolge mich die beiden mit ihrer Dank-
barkeit, und jetzt soll ich auch noch Pate stehen. Das ist
die Geschichte von meiner Rache. Bessie, noch ein Glas.“

wie die Herren Beamten von Limburg mit ihren Familien-
angehörigen so zahlreich erschienen seien. Besonders erfreu-
lich sei es, hier diesmal 150 Mitglieder mehr zu sehen wie
im Vorjahre. Es sei wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß
alle die richtige Kaisergeburtstags-Stimmung schon mit-
gebracht hätten. Diese Stimmung noch zu heben, habe sich
das Komitee zur Aufgabe gemacht. Er bitte, bei dem Ge-
botenen zu berücksichtigen, daß alle Mitwirkenden Eisen-
bahner seien, die die erforderliche Arbeit außerhalb der
Dienstzeit geleistet hätten. Auch in jeder anderen Be-
ziehung, z. B. auch für das leibliche Wohl — so führte der
Herr Redner in humorvoller Weise aus — sei reichlich
gesorgt. Möchten sich deshalb alle Gäste wohlfühlen unter
den Eisenbahnern. — Es folgte ein von Hr. Mina
Ludwig wirkungsvoll gesprochener Prolog, der all-
seits großen Anklang fand. Aber auch feistlicher Gesang
sollte nicht fehlen, und so hatte Herr Eisenbahn-Mitglied
Zierke aus Mitgliedern des Vereins eine stattliche Sängers-
char zusammengestellt, die es unter seiner Leitung in
kurzer Zeit mit freudigem Fleiß zu anerkanntswerten Lei-
stungen brachte. So wurde der mit Sicherheit vorgetragene
Chor „Zorgauer Marsch“ mit lautem Applaus entgegen-
genommen. — Hierauf ergriff Herr Geh. Baurat Seelbach
das Wort zur Festrede. Er entbot den Anwesenden zu-
nächst namens des Vorstandes herzlichen Gruß. Dann warf
er einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, das als
ein glückliches Erinnerungsjahr an uns vorübergegangen
sei. Fürst und Volk hätten sich der Taten unserer Vorfahren
vor 100 Jahren erinnert, die all ihre Kraft einsetzten, um
das Vaterland von dem fremden Eroberer zu befreien.
Den Höhepunkt des Jahres bildete die Einweihung des
Völkerschlachtdenkmal am 18. Oktober. Währenddessen
spielten sich die denkwürdigen Ereignisse auf dem Balkan ab.
Daß diese gefährlichen Konflikte nicht auf das übrige Europa
übergriffen, ist dem Einvernehmen der Großmächte und in
erster Linie dem festen Standpunkt der deutschen Regierung
zu danken. Freilich konnte nicht verhindert werden, daß
jene Verwicklungen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse un-
günstig einwirkten, auch auf den Eisenbahverkehr unseres
Vaterlandes. Voraussichtlich jedoch hält dieser Zustand
nicht lange mehr an; denn es machen sich jetzt schon Zeichen
von Besserung bemerkbar. Uns Eisenbahnern ist es eine
Mahnung, immer mit den Errungenschaften der Wissenschaft
und Technik vorwärtzuschreiten, z. B. bezüglich der Ver-
größerung und Sicherheit des Betriebes. So ist es gelungen,
mancherlei Nachteile, die sich im Jahre 1912 im Eisenbahn-
betriebe zeigten, 1913 zu beseitigen. Die Verwaltung läßt
es sich auch in hohem Grade angelegen sein, für die Wohl-
fahrt des nach Hunderttausenden zählenden Personals zu
sorgen. Der Eisenbahnverein hat weit über eine halbe Mil-
lion Mitglieder. Hier im Verein ist uns auch die beste
Gelegenheit gegeben, des Mannes zu gedenken, unter dessen
Fürsorge unser Land in 25jähriger Friedenszeit herrlich
gediehen ist. So geloben wir heute unserem Kaiser aufs neue
unverwundliche Liebe und Treue. In das Kaiserhoch wurde
allseits mit stürmischer Begeisterung eingestimmt. Im
Mittelpunkt der von den Mitgliedern des Vereins gebotenen
Veranstaltungen stand die Aufführung des dreiaktigen
Volksstücks „Der Bettel-Heini“ von Hermann Mar-
zellus. Man glaubte kaum Dilettanten vor sich zu sehen,
so eindrucksvoll wurde hier von den Brettern zu uns ge-
sprochen, solche Lebenswahrheit atmet die Darstellung dieses
Bühnenstücks, das sich in der Handlung wie auch in tech-
nischer Qualität über die meisten Volkschauspiele erhebt. Die
Hauptrollen wurden vertreten von den Herren Aug. Hilpich
(Gemeindeältester Mühlberger), Hr. Mina Ludwig (dessen
Tochter), W. Bruchhäuser, der die Titelrolle innehatte,
Heinrich Gehlhäuser (Weldmacker Kumpel), v. d. Heyden
(alter Invalid), Fritz Euler und Hr. Mina Ludwig, die
das Bauernehepaar Jochen darstellten, Hr. Mina Wagner
(Krugbäuerin), Anton Satholz (Franz). Von den übrigen
Mitwirkenden sind noch zu erwähnen Hr. Joh. Schneider
und die Herren Phil. Wagner, Wilh. Kraft, Joh. Heigen
und Jak. Jachinger. Die Aufführung nahm fast zwei Stun-
den in Anspruch und ging ohne Stockung vorstatten. Recht
hübsch waren die irtwüchigen Vorbilder, u. a. die Ge-
meinderatszene im 2. Akt. Im besonderen sei auch die ge-
schmackvolle dekorative Ausstattung anerkannt. Nicht enden-
wollender rauschender Beifall wurde den Mitwirkenden für
ihre mit einem so schönen Erfolg gekrönten Mühen darge-
bracht; auch Blumenpenden gab es. (Schluß folgt.)

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 2. Februar 1914.

Der 61. Ganturntag des Lahn-Dillgaues fand
gestern hier im Hotel Viktoria (H. Steinheimer) statt. Der
Tagung selbst ging eine Sitzung des Vorstandes und des
Turnausschusses am Vormittag voraus. Die Verhandlungen
begannen mittags um 2 1/2 Uhr. In Vertretung des 1.
Ganturntages, Herrn H. Wagner-Bad-Ems, leitete der 2.
Vorstand, Herr Heint. Richter-Dillenburg, die Verhand-
lungen. Er begrüßte zunächst den Herrn Bürgermeister
Scheuerrn, der der Versammlung beizuwohnte. Herr Scheuerrn
dankte und hieß die Turner namens der Stadt willkommen
und wünschte der Versammlung einen der Turntage förder-
lichen Verlauf. Herr Jean Jung sprach den Gruß des
Turn- und Festklubs Diez aus und wünschte, daß die
Turner sich in Diez wohl fühlen mögen. Herr Richter brachte
zunächst einen Brief des 1. Vorsitzenden zur Verlesung, in
dem dieser den Wunsch ausdrückt, von der Leitung des Gaues
zurückzutreten. Der Gantag konnte dem Wunsche nicht ent-
sprechen, eine so bewährte Kraft, die nun während 30 Jahren
an der Spitze des Gaues steht und denselben von 6 Vereinen
mit 120 Turnern auf 125 Vereine mit nahezu 9000 Turnern
emporblühen sah, zu verlieren. Eine Huldigungs-
depesche, in der ihm baldige Genesung von dem Gantag
gewünscht wurde, ging unter einstimmigem Beifall an Herrn
Wagner aus. Aufgenommen wurden 15 Vereine, so daß
der Gau nunmehr 125 Vereine zählt. Dem 1. Ganturntag,
H. Münch-Hagenburg wurde noch zu seinem 25jährigen Tur-
ner-Jubiläum die Glückwünsche dargebracht. Aus dem Ge-
schäftsbericht ist noch besonders zu erwähnen, daß aus der
Hocharmel-Stiftung den Vereinen Seelbach und Straßberg-

bach je 100 Mark und dem Verein Falkenbach 200
aus der Gock-Stiftung für den Bau von Turnhallen
Unterstützung zufließen. Der von Herrn Direktor
Weilburg für Ellbotenläufe gestiftete Wanderpreis soll
beibehalten eines weiteren Beschlusses der Gantleitung er-
auf Wunsch des Stifters in diesem Jahre in Weilburg
Ausgetragen kommen. Der Kassierbericht weist eine Einnahme
2181,07 Mark und eine Ausgabe von 2129,78 Mark
Die Rechnung war dem 1. Vereine von Willmenten,
senroth und Winden geprüft und auf dessen Antrag
Geschäftsführer, Herr Oberstadtssekretär A. A. L. Bad Ems,
leistung erteilt. Den sehr umfangreich ausgearbeiteten
Bericht erstattete Herr W. Münch-Hagenburg. Der
Bericht umfaßt die turnerische Tätigkeit des Gaues; be-
leuchtete er noch die Gründungen der Jugendvereine
in nicht günstigem Sinne. Herr Richter sprach den
für Herrn Wagner und Kaul und an Herrn Münch für
Arbeit aus. Der Turnverein Kirchhofen wurde wegen
nicht turnerischen Verhaltens bei dem Bezirkswettkampf
Laubeschbach von der Teilnahme am Ganturnfest und
Bezirkswettkämpfen in 1914 ausgeschlossen. Zum Gantag
1915 hatte sich Bad Ems und Braunfels gemeldet, die na-
tliche Abstimmung ergab 98 Stimmen für Bad Ems
102 für Braunfels. Für die diesjährige Ganturntag
Simmelfahrtstage ist Steeden (Malkhofen) ausgerufen.
Limburg als Endziel. Die Gau- und Bezirksleitungen
den festgesetzt. Der Gantag wurde wie bisher auf
Pfg. pro Feuerzählendes Mitglied pro Jahr belassen, auf
dem 2 Pfg. für die Haftpflichtversicherung. Ueber dem
Jünglingswettkampf kam man nach längerer Debatte zu
Antrag, den Punkt dem Vorstand zu überlassen, eben-
Punkt Unfallversicherung. Betr. des Laufmeßapparates
der Vorstand beauftragt, mit Herrn Gerlach-Beglar
Lehrmeister Ueberlassung zu verhandeln. Als letzter
„Anträge“ lagen vom Turnverein Limburg, E. B., nach
Anträge vor: 1. Am 8. 18. der Sitzungen ist der
Abzug zu streichen und an seine Stelle zu setzen: „
Kasse werden die Vereine nach der erhaltenen Par-
genannt“. 2. Um ein gleichmäßiges Einüben der Wettkämpfe
zum Ganturnfest zu erzielen, ist spätestens 4 Wochen vor
fest eine gemeinsame Ganturnturnfest abzuhalten, in
die Übungen bekannt gegeben und durchgeführt werden.
3. Als Kampfrichter sind nur solche Turner zu bestim-
welche über genügende praktische Kenntnisse verfügen,
einwandfrei ihre Wertung ausführen zu können.
Ganturnturnfestbericht ist den Vereinen gedruckt zu
mitteln. Der 1. Punkt kam zur Ablehnung mit
16 Stimmen. Die weiteren drei Anträge kamen dann
Erfolgung, daß der Vorstand in der Sitzung am 20.
dieselben Punkte beschloß hatte. Herr Richter schloß
auf den außerordentlich stark besuchten Gantag mit
sachen Gut Heil auf den Lahn-Dill-Gau. — Herr
Wünsche auf weiteres Blühen und Gedeihen und einem
Jung forderte noch die Anwesenden auf, mit einem
Gut Heil Herrn Richter für die umsichtige Leitung der
tigen Verhandlungen zu danken.

Militärisches. Oberleutnant Grohmann vom
jigen Bataillon 1. 160. ist vom 1. Februar ab bis
Juli zum Flieger-Bataillon Flugplatz Johannistal
kommandiert.

**Die Ortsgruppe Diez des Vereins für Na-
turalienkunde und Geschichtsforschung**
seine Mitglieder und die Freunde der geschicht-
Forschung zu einem Vortrag des Herrn Museumsdirektors
Dr. Brenner, Wiesbaden, über Aufgaben und Ziele
vorgeschichtlichen Forschung in Nassau gestern nachmittags
den Hof von Holland eingeladen. Der Herr Vortragende
ein eifriger Forscher der nassauischen Geschichte, be-
zunächst sehr ausführlich die Ergebnisse der Erforschung
Zeit vor Christi. Er erklärte insbesondere die drei
christlichen Zeiten, die Steinzeit, die Bronzezeit und
Eisenzeit. Die Ausgrabungen neuerer Zeit haben der
historischen Forschung wertvolle Dienste geleistet. Aus
bei Jagungen vorgenommene Öffnung von Hügelgräbern
war von besonderem Interesse. Hat sich doch auch
eine Beobachtung wiederholt, die uns schon bekannt
In einem Hügel wurde Brand- und Skelettbestattung
funden. Neben einem großen Tonfaß von ca. 20
Inhalt, in dem sich Leichenbrand vorfand, wurden
kleinere Tongefäße ebenfalls mit Leichenbrand
Rande des Hügels in einer Steinsfassung ein Skelett
funden. Die Gefäße waren einfach, das Skelett ob-
liche Beigabe. Wenn diese Funde auch sehr einfach
und mit den besseren Süddeutschlands nicht konkur-
können, sind sie doch gerade für die nassauische Ge-
forschung von besonderem Werte. Der Herr Vortragende
klärte die im Saale ausgestellten Ausgrabungen aus
Gegend, die der ortsgeschichtlichen Sammlung ange-
und von Freunden der Geschichte jederzeit besichtigt
den können. Lebhafter Beifall lohnte die belehrenden
führungen des Redners.

Die Renovierung des Schloßbrunnens.
einigen Jahren schon einmal bevorstand, wird nun
Aufwendung großer Mittel und unter Leitung
kundiger Hand vor sich gehen. Der Brunnen wird
seiner Ursprungs- resp. Naturfarbe in Kürze allen
alter Kunst präsentieren.

Holzversteigerung. Bei der am Samstag
Stadtwald Hain abgehaltene Holzversteigerung,
Preise gegen das Vorjahr etwas höher. Es fielen
Raummeter Eichen-Knüttel auf 6—7,20 und
auf 5—6 M.

Konzert. Das erste Promenadenkonzert
hiesigen Bataillonskapelle war am gestrigen Sonntag
11 1/2—12 1/2 Uhr am Marktplatz. Zahlreiche
hatte sich eingefunden und lauschte den Klängen der
glücklich geschulten Kapelle.

Literarisches.

(!) „Das Vaterhaus“ von Professor Dr. Sch-
heim, Altona a. Elbe, 64 Seiten mit zahlreichen
spielen in 60 Abbildungen Preis 1 Mark (Porto
Heimkulturreis Verlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft
Wiesbaden 35.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Diez

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von J. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 27

Diez, Montag den 2. Februar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma J. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

G.-Nr. II. 341.

Diez, den 31. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Betrifft die Krankenversicherungspflicht
der Volksschullehrer und Lehrerinnen.

Mit Bezug auf mein Ausschreiben vom 14. d. Mts. im
Kreisblatt Nr. 16 mache ich darauf aufmerksam, daß die ver-
langten Beschlüsse aus allen Schulorten eingehen müssen,
auch wenn die z. B. angestellten Lehrpersonen davon nicht
betroffen werden; denn sie sollen, wie aus dem vorgeschriebenen
Wortlaut ersichtlich ist, auch für die künftig anzustellenden
Lehrpersonen gelten. Da diese Beschlüsse in kürzester Frist
von mir weiter vorgelegt werden müssen, ersuche ich zur
Vermeidung von Verzögerung von dem in dem Ausschreiben vor-
geschriebenen Wortlaut nicht abzuweichen u. sorgfältig darauf zu
achten, daß sie auch in formeller Hinsicht zu Beanstandungen
keinen Anlaß geben, insbesondere daß der Auszug dem Vordruck
entsprechend ausgefertigt wird, der Beglaubigungsvermerk, dem
das Gemeinde- — nicht das Polizeisiegel — beige-
drückt sein muß, nicht fehlt und daß die dreitägige Einladungs-
frist für die Gemeindevertretung nicht verjährt wird.

Der Landrat.
Duderstadt.

Bekanntmachung

der

Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau
für den Unterlahn-Kreis.

(§ 1246 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.)

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetz der In-
validenversicherungspflicht unterliegenden Personen im Unter-
lahn-Kreis sind vom 1. Januar 1914 ab nachbezeichnete
Wochenbeiträge zu entrichten:

1. Für Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den
Unterlahn-Kreis zu Diez:

§ 19 der Satzungen

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mit-
glieder-Klasse 2 und 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-
Klasse 4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse
6 und 7 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 8 bis 10
(Lohnklasse 5) 48 Pfg.

2. Für Mitglieder der Emser Knappschafts-Krankenkasse in Ems.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Mit-
glieder-Klasse 3a und 3b (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-
Klasse 4 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 (Lohnklasse
5) 48 Pfg.

3. Mitglieder der Holzappeler Knappschafts-Krankenkasse in
Laurenburg

Beamte (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Männliche Arbeiter (Lohnklasse
4) 40 Pfg. Weibliche Arbeiter (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

4. Mitglieder der Diezer Bezirksknappschafts-Krankenkasse in
Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 und 2 (Lohnklasse 1) 16 Pfg.
Mitglieder-Klasse 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse
4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 6 (Lohn-
klasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 7 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

5. Mitglieder der Krankenkasse Pöbnitz zu Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mit-
glieder-Klasse 2 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 3
(Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 (Lohnklasse 4)
40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 und 6 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

6. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Firma Joh. Schäfer
Weißkalkwerke G. m. b. H. in Hahnstätten

§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der
dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsver-
dienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

7. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Gewerkschaft Mirke
in Bollhaus

§ 10 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der
dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsver-
dienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

8. Mitglieder der Allgemeinen Betriebskrankenkasse des Be-
zirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden in Wiesbaden.

§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der
dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsver-
dienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

Klasse 1) 16 Pfg. Klasse 2 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,16 Mk. bis einschl. 1,83 Mk. (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Klasse 3 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,83 Mk. bis einschl. 2,83 Mk. (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Klasse 4 bei einem Tagesverdienst von mehr als 2,83 Mk. bis einschl. 3,83 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Klasse 5 bei einem Tagesverdienst über 3,83 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

10. Lehrer und Erzieher.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis zu 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

11. Hausbeamtinnen (Hausdamen, Haushälterinnen, Stützen), sofern für sie als Mitglieder einer Krankenkasse nicht etwa Beiträge einer höheren Lohnklasse zu entrichten sind (Lohnklasse 3) 32 Pfg.

12. Landwirtschaftliche Betriebsbeamten.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 Mk. (Lohnklasse 3) 32 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 bis 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. c) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

13. Alle Personen, die keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören.

a) männliche über 21 Jahre (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) weibliche über 21 Jahre (Lohnklasse 3) 32 Pfg. c) männliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 3) 32 Pfg. d) weibliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 2) 24 Pfg. e) Lehrlinge und Lehrlinginnen (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

Wenn im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die bare Vergütung fällt (vergl. die Lohnklassenangaben unter Ziffer 12 dieser Bekanntmachung), sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Leistung der Hälfte desjenigen Beitrags verpflichtet, welcher nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohnzahlung stattfindet und der Lohn gestundet wird, bei Beendigung des Dienstverhältnisses spätestens aber in der letzten Woche jeden Vierteljahrs, erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den Versicherten die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Sind Abzüge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten nachgeholt werden.

Findet die Beschäftigung einer versicherungspflichtigen Person nicht während der ganzen Beitragswoche bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber der volle Wochenbeitrag zu entrichten, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Seht der Versicherte gleichzeitig in mehreren die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen, so haften alle Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die unterlassene Markenverwendung kann nicht damit entschuldigt werden, daß ein anderer Arbeitgeber, der den Versicherten vorher beschäftigt habe, zur Beitragsleistung verpflichtet gewesen sei. Versicherungspflichtige Personen sind befugt, die Beiträge an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. Dem Versicherten, welcher die vollen Beiträge entrichtet hat, steht gegen den zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Erstattung der Hälfte des Beitrags zu, wenn die Marken vorschriftsmäßig entwertet sind. Als Entwertungstag ist der Sonntag derjenigen Beitragswoche auf die Marke zu schreiben, für welche die Marke gilt.

Durch die Reichsversicherungsordnung ist die Versicherungspflicht ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäf-

tigten Personen, deren regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungspflicht nicht, sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Betrage der geringsten Invalidenrente sowie auf Hinterbliebenenfürsorge (Witwen- und Waisenrente) mindestens nach den Sätzen der ersten Lohnklasse gewährleistet ist. Der Versicherungspflicht unterliegen ferner nicht Personen, welche während ihrer wissenschaftlichen Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf Unterricht gegen Entgelt erteilen (z. B. Studenten, Seminaristen, Schüler, welche Privatstunden geben).

Die Versicherungspflicht ergreift auch solche als Lehrer tätige Personen, welche aus dem Stundengeben bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe machen (selbständige Musiklehrer, Sprachlehrer usw.) und zwar auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.

Folgende Personen sind befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstversicherung):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder, ferner Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mk., aber nicht über 3000 Mk. beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende.
3. Personen, deren Arbeitsverdienst in freiem Unterhalt besteht, sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen verrichten, die als versicherungsfrei gelten.

Versicherte, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht aufhören, können die Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

Zur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht und sich daran anschließender Weiterversicherung sind gelbe und für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung graue Quittungskarten zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte bezeichneten Ausstellungstag ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis oder die Weiterversicherung nicht oder in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden, wenn nicht vorher auf Grund der Versicherungspflicht mehr als 60 Beiträge geleistet worden sind. Im letzteren Falle genügen 20 Beiträge.

Alle Versicherungspflichtigen und alle Versicherungsberechtigten können zu jeder Zeit und in beliebiger Anzahl Zusatzmarken einer beliebigen Versicherungsanstalt in die Quittungskarte einkleben. Sie erwerben dadurch Anspruch auf Zusatzrente für den Fall, daß sie invalide werden. Der Wert einer Zusatzmarke beträgt 1 Mark. Die durch Zusatzmarken erworbene Anwartschaft erlischt nicht.

Cassel, den 10. Dezember 1913.

Der Vorstand:

Niedesfel Freiherr zu Eisenbach,
Landeshauptmann.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!.: Scheidt, 1. Febr. Am Samstag, den 31. Januar, feierte der hiesige Gesangverein „Glück auf“ in den Räumen des Gastwirts Wilh. Zimmermann den Geburtstag des Kaisers. Herr Lehrer Tink hielt eine der Bedeutung des Tages ent-

11: **Geisig, 31. Jan. Kaisers-Geburtstag.** feier. Wie in früheren Jahren, so wurde auch diesmal von den Vereinen des Kirchspiels Dornholzhausen Kaisersgeburtstag am Sonntag, den 25. Januar gefeiert. Der Kriegerverein „Kaisertreue“ und der Turnverein sowie der Schützenverein von Geisig marschierten unter Trommel- und Pfeifenspiel zur Kirche, wo sich auch der Kriegerverein und die Spielvereinigung von Dornholzhausen eingefunden hatten. Pfarrer Wilhelmi hielt die Festpredigt. Am Kaisersgeburtstag selbst fanden in Dornholzhausen, Geisig und Dersighofen gesellige Zusammenkünfte zur Kaisersgeburtstagsfeier statt. In Geisig versammelte sich der Kriegerverein „Kaisertreue“, der Turnverein, der Schützenverein und der Gesangverein „Eintracht“ in dem Thornschen Gasthaus. In der Kaisersgeburtstagsrede hob Herr Pfarrer Wilhelmi besonders die Verdienste unseres Kaisers um den Ausbau und die Stärkung des Heeres und der Flotte hervor und erwähnte unter Hinweis auf den ersten Armeebefehl unseres Kaisers bei seinem Regierungsantritt: „So gehören wir zusammen: Ich und die Armee, so sind wir für einander geboren und so wollen wir unaufhörlich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein“ zu festem Zusammenschluß und unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch schloß die Rede. Danach hielt Herr Pfarrer Wilhelmi, der Ehrenmitglied unseres Kriegervereins ist, noch einen Vortrag über Theodor Körner, den jugendlichen Freiheitshelden und Dichter, wobei er eine Auswahl der schönsten Gedichte desselben vortrug. Allgemeinen Beifall fand auch der Gesangsvortrag des Wilhelm Alberti, Mitglied des Turnvereins und Sohn des Herrn Bürgermeisters von Geisig, „Der Fremdenlegionär“. So nahm die Feier einen schönen Verlauf. Auch die Jugend kam zu ihrem Recht, denn ein Tanzkränzchen, das sich angeschlossen, hielt sie noch lange zusammen.

12: **Holzappel, 31. Jan.** Auch in der hiesigen Kleinkinderschule wurde Kaisersgeburtstag festlich begangen. Fräulein Schmidt, die Leiterin der Anstalt, hat auch diesmal, wie schon so oft, verstanden, mit den Kleinen eine schöne Feier zu veranstalten. Nachdem so manches Gedicht und Liedchen vorgetragen war, wurde eine Kriegsszene aufgeführt. Zwei Parteien standen sich gegenüber, ein kleiner mutiger Hauptmann spornete die Krieger mit kernigen Worten an, und nach seinem Kommando war im Nu der Feind über den Haufen geschossen. Während war es zu sehen, als kleine Mädchen als Schwestern vom Roten Kreuz verkleidet, hereintraten, um die verwundeten kleinen Vaterlandsverteidiger zu versorgen. Unter dem leisen Klänge des Liedes „Kleine Samaritanerinnen ziehen ihre Wege, vom Verein der Kaiserin, Freund und Feind zu pflegen usw.“ verrichteten die kleinen Schwestern ihre ernste Arbeit. Fräulein Schmidt gebührt für ihre sachgemäße Leitung der Schule, ihre Ausdauer herzlichster Dank, aber nicht minder herzlichster Dank gebührt allen denen, die gern ein Scherflein zur Unterstützung dieser schönen Einrichtung beitragen. Die Freude kam bei jedem Kleinen zum Ausdruck, als sie am Schlusse mit von Schwester Emma gebakenen Kaiserkreppeln beschenkt wurden.

13: **Geisau, 1. Febr.** Anlässlich der Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens wurde unserm Herrn Bürgermeister am Samstag Abend ein Ständchen gebracht. Ein von den hiesigen drei Vereinen veranstalteter Fackelzug bot zu dieser Feier ein großartiges Bild. Fast die ganze Gemeinde beteiligte sich. Zuerst sang der Gesangverein den Choral: Lobe den Herrn, worauf dann die hiesige Musikkapelle einsetzte: „Das ist der Tag des Herrn“. Auch der Turnverein gab seine Darstellung in einer Gruppenstellung, der außergewöhnliche Bewunderung gekostet wurde. Nach einem zweiten Gesangsvortrag erhob dann der Vorsitzende des Gesangvereins das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er hinwies auf die segensreiche und unermüdete Tätigkeit zur Förderung und zum Wohle der Gemeinde in seiner 28 jährigen Dienstzeit. Als er

mit dem Bemerken, daß er noch lange so sein alles Amt ausfüllen möge, wurde allseits Beifall laut.

14: **Überreisen, 2. Febr.** Eine rohe Tat wurde dieser Tage abends gegen 10½ Uhr vollführt. Gegen das Wohnhaus des Wagners und Fleischbeschauers Karl Weber wurde ein 14 Pfund schwerer Stein geschleudert, der das Fenster durchschlug, an der brennenden Lampe vorbei über den Tisch, an dem die Eheleute saßen, flog und sich in den Boden einbohrte. Weber, der darauf das Haus verlassen wollte, um den Täter ausfindig zu machen, fand das Hofstor mit Stricken zugebunden. Den Ermittlungen der Gendarmerie ist es gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen, der für diese gemeine Tat, die jedenfalls aus Rache verübt wurde, nicht ungestraft bleiben wird.

15: **Kreuznach, 1. Febr.** Die gestern und vorgestern stattgefundenen Sprengungen des Rahe-eises am unteren Lauf des Flusses hatten nicht den gewünschten Erfolg. Die Eisschollen haben sich nur aufeinander geschoben und sitzen Eisbergen gleich fest. Diese Nacht trat wieder starker Frost ein, der, im Falle er anhält, die Eislage auf dem Fluß noch erswert. Auch in seinem ganzen oberen und mittleren Lauf ist der Fluß noch mit einer starken Eisede überzogen.

Vermischte Nachrichten.

* **Austern.** Gerade jetzt sind die zarten Bewohner der Salzflut, die Austern, am delikatesten und bieten dem Feinschmecker den höchsten Genuß. Verhältnismäßig nur wenige Leute können Austern essen, selbstverständlich von denen, die sie bei wohlgefülltem Geldbeutel sich überhaupt leisten können. Der wirkliche Austerner, der Sinn und Verständnis für den Hochgenuß hat, der Feinschmecker, er schlürft seine Austern ohne jede Zutat, nur so kommt der außerordentlich feine Geschmack zu seinem Rechte. Die Auster fühlt sich nur wohl im tropfbarflüssigen Element, und diese ihre Eigenart soll man berücksichtigen. Wasser tut es aber nicht mehr, am besten ist ein feiner Chablis oder ein guter Champagner. In England wird vielfach Porter und Ale dazu getrunken, doch dieses Getränk ist bei uns den meisten zu voll. Und nun etwas Naturwissenschaftliches von der Auster. Zu einem leichtfertigen Lebenswandel, zu lockeren Sitten neigt die Auster nicht. Zum Beweise sei nur an das tragische Ende jenes liebevollen Heringsjünglings erinnert, von dem es in dem schönen Liede heißt:

Ein Hering liebt' eine Auster
Auf tiefem Meeresgrund;
Und all sein Dichten und Trachten
War ein Kuß von ihrem Mund.

Die Auster aber blieb kalt, und als der Anbeter zudringlich wurde, da kam es zur Katastrophe:

Sie schloß in Wut die Schalen —
Da war er guillotiniert.

Armer Kerl! So hat die Liebe schon manchen kopflos gemacht. Als die feinsten Austern gelten die englischen Whitstables, die man Natives nennt. Bei uns in Deutschland werden hauptsächlich Holländer und Helgoländer konsumiert, unter welcher letzteren man die Nordseeaustern zusammenfaßt. Vornehmlich die Fischer von Cuxhaven betreiben den Austernfang. Die eigentliche Helgoländer Auster ist eine sogenannte wilde, während die Holsteiner auf besonders von der Regierung angelegten Austernbänken mit Kunst und Verständnis sozusagen als Haustier gezüchtet wird. Die Helgoländer Auster steht zu den andern auch dadurch im Gegensatz, daß ihre Feinheit mit der Größe abnimmt, sie wird zäher; am schwächsten sind die mittelgroßen Exemplare. Die holländischen Austern kommen von Berg op Zoom, Tolen und Jerside.

Schon merklich später tritt von Tag zu Tag die Dunkelheit ein. Während zu Monatsanfang die Sonne noch 17½ Grad südlich des Äquators wandert, nähert sie sich im Verlaufe des Februar bis auf fast 8 Grad dem Gleichher. Dadurch ist aber auch eine schnellere Zunahme der Tageslänge bedingt als im Januar. Für den Meridian von Berlin und einer Polhöhe oder geographischen Breite von 50 Grad geht die Sonne zu Beginn des Monats 7 Uhr 37 Minuten auf, und 4 Uhr 51 Minuten unter, am 28. jedoch bereits 6 Uhr 49 Minuten auf und 5 Uhr 37 Minuten unter, was einer Zunahme der Sonnenscheindauer von 9 Stunden 14 Minuten auf 10 Stunden 48 Minuten, oder um 1 Stunde 34 Minuten gleichkommt. Die Dämmerung hält sich auf 38 Min., wodurch die Länge des „hellen“ Tages noch um weiter 76 Minuten verlängert wird. Die Zeitgleichung, worunter man den Unterschied zwischen der wahren und der mittleren Sonnenzeit versteht, beträgt in der ersten Monatshälfte 14, in der zweiten etwa 13 Minuten. Am Sternenhimmel durchläuft die Sphenode von Licht und Wärme das Sternbild des Steinbocks, um gegen Mitte des Monats in das des Wassermanns zu gelangen. Nach alter Kalenderbezeichnung hingegen tritt sie aus dem Zeichen des Wassermanns in das der Fische.

In der Nacht vom 24. zum 25. tritt eine ringförmige Sonnenfinsternis ein, die von 10 Uhr 46 Minuten nachmittags bis 3 Uhr 41 Minuten vormittags dauert. Sichtbar ist sie im Süden. Südamerikas, in der südlichen Hälfte des Stillen Ozeans, in der südlichen Hälfte Neuseelands und in den südlichen Polargegenden. Die Mondphasen treten ein am 3., vormittags 11 Uhr, erstes Viertel, am 10., nachmittags 6 Uhr Vollmond, am 17., vormittags 10 Uhr, letztes Viertel, und am 25., eine Stunde nach Mitternacht, Neumond.

Von den größeren Planeten ist Merkur Abendstern. Er wandert aus dem Sternbild des Steinbocks in das des Wassermanns und bleibt zunächst unsichtbar. Gegen Ende des Monats geht er etwa erst 11½ Stunden nach der Sonne unter. — Venus, die aus dem Schützen durch den Steinbock ebenfalls in das Sternbild des Wassermanns wandert, bleibt auch in diesem Monat noch unsichtbar. Mars, im Sternbild der Zwillinge, steht bei Sonnenuntergang bereits hoch am Himmel und ist anfangs bis 6½, später nur noch bis 4½ Uhr vormittags zu beobachten. Bei Mars lassen sich auch noch geringe Helligkeitschwankungen feststellen, die bei den inneren Planeten ja allgemein bekannt sind, bei den äußeren hingegen bei weitem nicht in dem Maße zu beobachten sind. So erreicht Mars zur Zeit der Opposition und gleichzeitiger Erdnähe eine Helligkeit, die die des Jupiters übertrifft, so daß er nächst der Venus das hellste Objekt am Himmel ist.

Jupiter im Steinbock ist Morgenstern und geht zuerst ½ Stunde, zum Schluß 1 Stunde vor der Sonne auf. — Saturn im Stier geht anfangs um 4 Uhr, Ende des Monats um 2 Uhr vormittags unter, ist also noch die ganze Nacht hindurch hoch am Sternenhimmel sichtbar. Er bietet infolge seines Ringes theoretisch und praktisch viel Interessantes.

Zu Anfang des Monats gegen 10 Uhr abends, um die Mitte gegen 9 Uhr und gegen Ende um 8 Uhr abends, sehen wir die Milchstraße, dieses unendliche Meer von Sternen und Sternchen, fast genau von Südsüdost nach Nordnordwest sich über den Sternenhimmel hinziehen, und tief am Horizont, fast genau im Meridian, zeigen sich die hellen Sterne des großen Hundes mit dem hellsten Stern des nördlichen Sternhimmels, dem Sirius. Bei ihm läßt sich mit einer gewissen Sicherheit eine jährliche Farbenänderung feststellen: Er erscheint heutzutage als ein weißer Stern, während er zur Zeit des klassischen Altertums noch eine feurig rote Farbe besessen haben soll — vorausgesetzt natürlich, daß die Angaben der alten Schriftsteller richtig interpretiert worden sind. Bei einigen neuen Sternen sind Farbenänderungen mit Sicherheit bestimmt worden. Nördlich des Sternbildes des großen Hundes liegt das der Zwillinge mit Castor und Pollux, zwischen beiden Sternbildern schneidet die Milchstraße den Meridian. An ihren Rändern, noch östlich, fällt Prokion, der hellste Stern des kleinen Hundes, in die Augen, während die Mittagslinie bereits Orion, das schönste Sternbild unseres Sternhimmels, mit Rigel, Betel-

geuze und den Orionnebel vasserf hat. Südlich treffen wir auf die weniger hellen Sterne des Hosen, während nördlich von ihnen der Fuhrmann mit der hellen Capella bereits wieder über der Milchstraße liegt. Nach dem westlichen Horizont zu, aber noch hoch über ihm, ist der Stier mit dem rötlichen Aldebaran und den beiden Sternhaufen, den Plejaden oder Siebengestirn und den Hyaden, während tiefer nach dem Horizonte zu die schwachen Sterne des Erdmanns, des Walfisches, des Widlers und der Fische sichtbar sind. Am westlichen Rande der Milchstraße sehen wir den Perseus mit dem veränderlichen Sterne Algol, an ihn angrenzend, näher dem Horizonte, Andromeda mit dem Andromedanebel, während in der Milchstraße selbst das markante W der Cassiopeja, und weiter abwärts das Biered des Cepheus nicht zu verfehlen ist. Der nördliche Teil des sichtbaren Sternhimmels ist ärmer an Sternen. Hier sind die bekanntesten Sternbilder der große Bär oder Wagen, von ihm aus nach dem Zenith zu der kleine Bär oder kleine Wagen mit dem Polarstern, zwischen beiden die wenig helleren Sterne des Drachen. Am nordöstlichen Horizont steigt bereits Bootes herauf mit dem sehr hellen Arktur, während die Sterne der Jagdhunde, die Berenice mit einem Sternhaufen in ihr, die Verbindung bilden zum großen und kleinen Löwen. Hier sind die hellsten Sterne im Löwen Regulus und Denebola, während am südöstlichen Horizonte die schwächeren Sterne des Beckers und der Hydra zum kleinen Hund und über den Krebs, einem rechtwinkligen Dreieck ähnlich, uns wieder zur Mittagslinie führen, von der wir bei unserem Rundgang unter den Gestirnen ausgegangen sind.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 6. Februar ds. Js.,
vormittags 10 Uhr

werden die nachfolgenden Hölzer öffentlich versteigert:

a. Sandkaut 44

- 38 Raummeter Eichenstichtholz,
- 9 Raummeter Birkenstichtholz,
- 82 Raummeter Eichen-Scheit und -Knüppel,
- 710 Eichenwellen,
- 66 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel,
- 2400 Buchenwellen,
- 24 Raummeter Weichholzscheit und -Knüppel.

b. Kirschenkopf 40:

- 8 Raummeter Eichenstichtholzknüppel,
- 17 Raummeter Hainbuchen-Scheit und -Knüppel (Nutzholz),
- 7 Raummeter Eichenknüppel,
- 54 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel,
- 2 Raummeter Weichholzknüppel.

Zusammenkunft auf dem Oberlahnsteiner Forsthaus.

Oberlahnstein, den 30. Januar 1914.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Gemeinde Bettendorf.

Im Distr. 4b, 7b, 11b

Mittwoch, den 4. Februar 1914,
mittags 12 Uhr

Anfang. Sammelplatz auf der Straße Obertiefenbach-Bettendorf. Gute Abfahrt an der Chaussee Holzhausen-Pohl:

- 155 Stück Rottannen-Stämme 30 Fst. 82,
- 386 Stück Rottannen-Stangen 1. bis 3. Kl.
- 29 Eichen-Stämme 13 Fst.
- 144 Kiefern- und Lärchenst. 90 Fst.

Bettendorf, den 29. Januar 1914.

401

Holl, Bürgermeister.